

# Juden in Polen während der Schoa

Zu polnischen und deutschen Neuerscheinungen<sup>1</sup>

von

Klaus-Peter Friedrich

Von den ca. 5,6 Millionen Todesopfern der Schoa – der planmäßigen Massenvernichtung der europäischen Judenheit – wohnten vor dem Zweiten Weltkrieg weit mehr als die Hälfte in der Zweiten Polnischen Republik. Ende 1939 lebten in den polnischen Gebieten unter deutscher Herrschaft 600 000 Juden in den vom Reich annexierten Territorien und 1,5 Millionen im sog. Generalgouvernement (GG).<sup>2</sup> Nur wenige Zehntausend konnten hier den systematischen Judenmord unter der rund fünf Jahre dauernden deutschen Besatzung überleben. Noch einmal fast anderthalb Millionen von den Nationalsozialisten als Juden betrachtete polnische Staatsbürger, darunter auch eine große Zahl Flüchtlinge aus dem Westen des Landes, lebten im zunächst sowjetisch besetzten Ostpolen.<sup>3</sup> Ihre Überlebenschance sollte sich als bedeutend größer erweisen, da zwischen 1939 und 1941 viele nach Nordrußland oder Sibirien deportiert wurden bzw. sich dem Wüten der sog. Einsatzgruppen, die im Sommer 1941 im Rücken der Wehrmacht mit Massenerschie-

<sup>1</sup> Ich konzentriere mich auf Veröffentlichungen aus den vergangenen zwölf Jahren. Neuerscheinungen vom Beginn der 90er Jahre verzeichnet die Bibliographie von STEPHEN D. CORRSIN: Works on Polish Jewry, 1990–1994, in: Gal-Ed, 14 (1995), S. 135–233, mittlerweile ergänzt und fortgesetzt von DEMS.: Recent Works on Polish Jewry. A Bibliography, ebenda, 15–16 (1997), S. 143–259. Zur Literatur bis Mitte der 80er Jahre vgl. den Forschungsbericht von DIETER POHL: Polen und Juden unter deutscher Besatzung 1939–1945, in: Jbb. für Geschichte Osteuropas (JbGO), 38 (1990), S. 255–260, von israelischer Seite SHLOMO NETZER: The Holocaust of Polish Jewry in Jewish Historiography, in: The Historiography of the Holocaust Period, hrsg. von YISRAEL GUTMAN und GIDEON GREIF, Proceedings of the Fifth Yad Vashem International Historical Conference, Jerusalem, March 1983, Jerusalem 1988, S. 133–148; von polnischer Seite WŁODZIMIERZ BORODZIEJ: Polnische zeitgeschichtliche Arbeiten über die Jahre 1939 bis 1945, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 1988, H. 2, S. 81–90. Einige Neuerscheinungen seit Mitte der 80er Jahre bespricht DIETER POHL: Nationalsozialistischer Judenmord als Problem von osteuropäischer Geschichte und Osteuropa-Geschichtsschreibung, in: JbGO, 40 (1992), S. 96–119, bes. S. 109–113; englischsprachige Titel zur Schoa berücksichtigt DERS.: Die Holocaust-Forschung und Goldhagens Thesen, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (VfZ), 45 (1997), H. 1, S. 1–48, bes. S. 1–14. Die bislang umfassendste Darstellung zur Schoa in Polen unter dem Aspekt der Opferzahlen hat FRANK GOLCZEWSKI vorgelegt: Polen, in: Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, hrsg. von WOLFGANG BENZ, München 1991, S. 411–497 – darin auch weitere Verweise auf die einschlägige Literatur. Das Geschehen in den Konzentrationslagern und Tötungszentren selbst wird von mir in diesem Bericht als eigenständige Problematik weitgehend ausgeklammert.

<sup>2</sup> Vgl. TERESA PREKEROWA: Zarys dziejów Żydów w Polsce w latach 1939–1945 [Grundriß der Geschichte der Juden in Polen von 1939–1945], Warszawa 1992, S. 13.

<sup>3</sup> Vgl. MACIEJ SIEKIERSKI: The Jews in Soviet-Occupied Eastern Poland at the End of 1939: Numbers and Distribution, in: Jews in Eastern Poland and the USSR, 1939–1946, hrsg. von NORMAN DAVIES und ANTONY POLONSKY, London 1991, S. 100–115.

Bungen unter der jüdischen Zivilbevölkerung begannen, durch rechtzeitige Flucht entziehen konnten. Trotz häufig überaus schwerer Lebensbedingungen – in den Arbeitslagern schwächten sie das widrige Klima, körperliche Erschöpfung und Auszehrung, und außerhalb der Lager drohte der Hungertod – befanden sich unter den nach dem Zweiten Weltkrieg repatriierten polnischen Staatsangehörigen mehr als 150000 polnische Juden. Für die meisten Rückkehrer aus der Sowjetunion war der Aufenthalt in Polen, wo sie eine virulente antijüdische Stimmung empfing, nur ein Zwischenstopp auf dem Weg nach Israel oder Nordamerika.

Polens Bevölkerungs-, Sozial- und Wirtschaftsstruktur hat in den Kriegsjahren einen grundlegenden Wandel erfahren. Die nationalen Minderheiten, die vor 1939 etwa ein Drittel der Bevölkerung gebildet hatten, verschwanden weitgehend aus dem polnischen Staatsgebiet. Die in Ostpolen siedelnden Ukrainer und Weißen wurden durch die geographische Westverlagerung des Landes ausgegliedert, dagegen Teile der (volks-)deutschen Bevölkerung – soweit sie nicht geflüchtet oder beizeiten evakuiert worden waren – nach Kriegsende zwangsweise ausgesiedelt. Die Juden, die mit etwa 10 % der Staatsbevölkerung zweitgrößte und über Stadt und Land am weitesten verstreute Minderheit, fielen dem Vernichtungswahn der Nationalsozialisten zum Opfer. Da sie in bestimmten Wirtschaftsbereichen – besonders im Kleinhandel und -handwerk, aber auch im Gewerbe der freien Berufe – stark überproportional vertreten waren, brachte der Holocaust eine tiefgreifende ökonomische Neuordnung mit sich. Ihre erste Phase, die sog. Arisierung, d. h. der Übergang jüdischer ökonomischer Existenzgrundlagen in den Besitz von Deutschen, Volksdeutschen oder Polen, vollzog sich noch während der deutschen Besatzung.<sup>4</sup>

Der Umgang mit dem vormals jüdischen Eigentum gehörte – wie das polnisch-jüdische Verhältnis unter deutscher Besatzung und die Minderheitenproblematik überhaupt – zu den Tabuthemen der „volkspolnischen“ Zeitgeschichtsschreibung. Forscher und Geschichtsschreiber folgten über lange Jahre einem historischen Konstrukt, das den Holocaust nur im engen Zusammenhang der Verfolgung von Juden und Polen abhandelte. Stets wurde dabei auf die hohen Kriegs- und Besetzungsverluste unter den „polnischen (Staats-)Bürgern“ hingewiesen. Die demografische Verlustziffer von mehr als 6 Millionen wurde dann – und sie wird es bis heute – i. a. fälschlicherweise mit der Zahl der getöteten Polen gleichgesetzt.<sup>5</sup> Im

<sup>4</sup> Zu dieser Problematik vgl. neuerdings KLAUS-PETER FRIEDRICH: Kollaboration und Antisemitismus in Polen unter deutscher Besatzung (1939–1944/45), in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 45, H. 9 (September 1997), S. 818–834, sowie DERS.: Über den Widerstandsmythos im besetzten Polen in der Historiographie, in: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jhs., 13, H. 1 (März 1998), S. 10–60, bes. S. 23–26, 32, 35.

<sup>5</sup> Noch zuletzt hat der kürzlich verstorbene Lubliner Historiker Józef Marszałek die „polnischen Verluste“ im deutschen und sowjetischen Besetzungsgebiet in dieser Höhe angegeben: 220 von 1000 Bürgern seien umgekommen. Indes wird hier zwischen Juden und Nichtjuden nicht differenziert, da laut Marszałek das „Untermenschen-Stereotyp Juden, Zigeuner, Bolschewisten, Polen, Russen und Slawen [...] betroffen hat“ (S. 60). Marszałek beruft sich auf eine Äußerung Anna Pawełczyńskas (Ludobójstwo w systemach totalitarnych – Europa XX wieku [Der Völkermord in den totalitären Systemen – Europa im 20. Jh.], in: Przegląd Powszechny, Nr. 9, 1995, S. 229f.): Da der Tod als Völkermord auftrat, „kann man die Identität der Opfer – und sei es auch nur annäherungsweise – nicht feststellen. ... man weiß nicht, wer,

Ausland aufgeworfenen kritischen Fragen wurde zudem die Behauptung gegen-übergestellt, die polnischen – d. h. nichtjüdischen – „Verluste“ in der Okkupationszeit seien gleich groß gewesen wie die Zahl der jüdischen Opfer aus Polen. Indes hat die Zahl der ca. drei Millionen Schoa-Opfer eine andere innere Qualität als die der polnischen Opfer des Krieges und des (nicht nur deutschen) Besatzungsterrors. Denn zum einen vernichteten die Angehörigen des deutschen Besatzungsapparats im Sinne der nationalsozialistischen rassistischen Ideologie Juden systematisch – mittelbar durch Absonderung in übervölkerten und mit Lebensmitteln und Medikamenten absichtlich unversorgten Zwangswohnvierteln (sog. Gettos) mit den Folgen des Verhungerns, der Verbreitung von Seuchen etc., und unmittelbar durch Erschießen, Totschlagen, Ersticken in Gaskammern. Die Tötung von Polen verfolgte hingegen primär politische Ziele im Kontext einer brutalen, völkerrechtswidrigen deutschen Okkupations- und „Volkstumspolitik“.<sup>6</sup> Diese stand schon von Anfang an in einem gewissen Zusammenhang mit weitergehenden Vorstellungen der NS-Führungsclique über die künftige „rassenpolitische“ Gestalt des polnischen Siedlungsgebiets, das in deutschen Lebensraum umgewandelt werden sollte.<sup>7</sup> Bislang gibt es keine zuverlässige, detaillierte Untersuchung zu der Frage, wieviele Nichtjuden von den Deutschen bei der Ausübung ihrer Herrschaft in Polen in den Jahren 1939–1945 getötet wurden. Ihre Durchführung interessierte weder die politischen Nachlaßverwalter der Armia Krajowa (Heimatarmee, AK)<sup>8</sup>,

wie, wann ermordet wurde. . . Und falls er sich gerettet hat – auf welche Weise: indem er in ein anderes Land geflohen ist? eine andere Identität annahm? seine Nationalität, Religion, soziale Position änderte?“ (Bilanse II wojny światowej [Bilanzen des Zweiten Weltkriegs], in: Druga wojna światowa. Osady, bilanse, refleksje [Der Zweite Weltkrieg. Urteile, Bilanzen, Reflexionen], hrsg. von ZYGMUNT MAŃKOWSKI, Lublin 1996, S. 55–69, hier S. 57f.).

<sup>6</sup> GERHARD EITEL macht diesen Unterschied in seinem Aufsatz: Genozid auch an Polen? Kein Thema für einen „Historikerstreit“, in: Zeitgeschichte, 18 (1990), H. 1/2, S. 22–39, nicht deutlich. Es handelt sich hier um eine Untersuchung von Aussagen der (älteren) polnischen und deutschen Historiographie bezüglich des (tatsächlichen) Schicksals von Juden unter dem NS-Regime und der Nazi-Pläne für die Polen. Die Abhandlung beruht auf einer schwachen Quellenbasis und berücksichtigt nicht die nur auf polnisch vorliegende Literatur. Eitel selbst ist in seinem Fazit offenbar der Meinung, daß ein Genozid an Polen geplant, aber „an die sofortige Realisierung solcher Pläne nicht gedacht war“ (S. 36). Angesichts der widersprüchlichen, zwischen nationaler Ausrottung und Assimilierung einerseits und ökonomischer Ausbeutung andererseits hin und her schwankenden NS-Polenpolitik wird sich dies aber kaum schlüssig und eindeutig beweisen lassen. Vgl. auch unten Anm. 16.

<sup>7</sup> Vgl. Vom Generalplan Ost zum Generalsiedlungsplan, hrsg. von Czesław MADAJCZYK u. a., München 1994; ADAM BASAK: Eksterminacja inteligencji jako metoda ludobójstwa [Die Ausrottung der Führungsschicht als eine Methode des Völkermords], in: Studia nad Faszyzmem i Zbrodniami Hitlerowskimi, Bd. 14, Wrocław 1991, S. 281–308. Basak meint, der Generalplan Ost sei – noch bevor ihn die Nationalsozialisten formuliert hätten – im besetzten Polen seit September 1939 realisiert worden (S. 286).

<sup>8</sup> Józef Mackiewicz hat dies schon zu Beginn der 60er Jahre erkannt: Die AK habe die polnischen Verluste aus Gründen der Propaganda massiv gefälscht, „die Opfer unter der Zivilbevölkerung manchmal um das Zehnfache übertrieben“, und nach dem Krieg seien „diese Zahlen für authentisch erklärt“ worden, JÓZEF MACKIEWICZ: Sieg der Provokation, München 1964, S. 142; poln. Originalfass. Zwycięstwo prowokacji, München 1962, 2. Aufl. Londyn 1983.

noch lag sie im geschichtspolitischen Interesse der Machthaber der Volksrepublik. Da sie den engen Schulterschluß mit dem von weiten Kreisen der Bevölkerung abgelehnten Sowjetregime rechtfertigen mußten, war ihnen sehr daran gelegen, die Erinnerung an die „hitleristischen“ deutschen Greuelaten und Kriegsverbrechen lebendig zu erhalten und die Opferzahl möglichst groß erscheinen zu lassen.<sup>9</sup> Von unabhängigen Spezialisten wird die Zahl der nichtjüdischen Todesopfer der Okkupation auf eine Größenordnung zwischen 500 000 und 1,4 Millionen geschätzt.<sup>10</sup> Daher wurde der polnische Außenminister Władysław Bartoszewski, der selbst Zeithistoriker ist, nach seiner Bonner Rede zur 50. Wiederkehr des 8. Mai 1945 von nationalistischen Teilen der polnischen Presse zu Unrecht angegriffen, nachdem er die Zahl der nichtjüdischen polnischen Opfer der Zeit des Zweiten Weltkriegs auf zwei Millionen nach unten korrigiert hatte statt – wie über Jahrzehnte üblich – von drei Millionen Getöteten zu sprechen.<sup>11</sup> Wie Czesław Madajczyk, Nestor unter den polnischen Geschichtsschreibern der Okkupationszeit, ausführt, sei eine offizielle Revision der Opferzahl heute insbesondere deswegen schwierig, weil die über Jahrzehnte tradierte, stark überhöhte Zahl den meisten – v. a. in den älteren Generationen – als „unantastbares Sakrosanktum [jako swego rodzaju świętosc]“ gelte.<sup>12</sup> Auf diese Weise stellt sie ein fortdauerndes Fundament des polnischen kollektiven Geschichtsbildes dar. Es zeigen sich hier gewisse Parallelen zu der Debatte um die vollauf berechtigte Korrektur der Todesopferzahlen in Auschwitz – von 4 Millionen auf eine Ziffer zwischen 1 und 1,5 Millionen –, was nicht zuletzt in Deutschland auf jüdischer Seite, aber auch in Polen Widerstände hervorrief.<sup>13</sup>

<sup>9</sup> GEORG W. STROBEL: Das Potsdamer Abkommen und die Sowjetisierung Polens: Das deutsche Syndrom und seine Instrumentalisierung, in: Zeitschrift für Politik, 44, H. 2 (Juni 1997), S. 149–183, weist allerdings darauf hin, daß hier polnischerseits auch historisch weiter zurückreichende mentalitätsgeschichtliche und „psychopolitische“ Voraussetzungen – germanophobe Mythen und die „Preußenkrankheit“ der Polen, was sich zu einem „deutschen Syndrom“ verdichtet habe – eine wichtige Rolle spielen: Mußte doch die NS-Besatzung viele der (schon zuvor entwickelten) schlimmsten Vorstellungen von „den Deutschen“ bestätigen.

<sup>10</sup> Vgl. LUCIAN DOBROSZYCKI: Polish Historiography on the Annihilation of the Jews of Poland in World War II: A Critical Evaluation, in: East European Jewish Affairs, 23 (1993), H. 2, S. 39–49, hier S. 46 Anm. 31.

<sup>11</sup> Vgl. JERZY ROBERT NOWAK: A kto przeprosi Polaków? [Und wer entschuldigt sich bei den Polen?], in: Słowo Dziennik Katolicki, 5. 7. 1995.

<sup>12</sup> Vgl. sein Schreiben an die Warschauer Wochenzeitung *Polityka*, 9. 1. 1993, S. 24.

<sup>13</sup> Wie ein Kenner der Materie erklärt, sei die über Jahrzehnte propagierte Zahl von 4 Millionen Auschwitz-Toten „ein integraler Bestandteil des historischen Bewußtseins der polnischen Gesellschaft“ geworden – er spricht von einer „gewissen Sakralisierung des Begriffs Auschwitz“, der einer vorbehaltlosen Überprüfung im Wege gestanden habe, vgl. FRANCISZEK PIPER: Weryfikacja strat osobowych w obozie koncentracyjnym w Oświęcimiu [Die Feststellung der personellen Verluste im Konzentrationslager Auschwitz], in: Dzieje Najnowsze, 26 (1994), H. 2, S. 15–25, hier S. 21. Grundlegend auch DERS.: Ilu ludzi zginęło w KL Auschwitz. Liczba ofiar w świetle źródeł, hrsg. vom Państwowe Muzeum w Oświęcimiu, Oświęcim 1992; die gekürzte dt. Fass. Auschwitz. Wie viele Juden, Polen, Zigeuner wurden umgebracht, Kraków 1992, beruht auf dieser Studie; vgl. auch P.s Aufsatz: Estimating the Number of Deportees to and Victims of the Auschwitz-Birkenau Camp, in: Yad Vashem Studies, 21 (1991), S. 49–103.

Der Streit um die zwangsweise Durchsetzung einer verzerrten Geschichtsperspektive, die mit dem Anspruch auf eine überhöhte polnische Opferzahl verbunden war, bildete übrigens einen der Faktoren bei der Entfesselung der sog. antizionistischen Kampagne Ende der 60er Jahre, die den Höhepunkt polnischen Antisemitismus' nach dem Pogrom von Kielce<sup>14</sup> darstellt. Als Mitarbeiter der Großen Polnischen Enzyklopädie unter dem Stichwort Konzentrationslager deutlich machten, daß diese von den NS-Vernichtungslagern – also den reinen Tötungszentren – unterschieden werden müßten und daß in den deutschen Gaskammern fast ausschließlich Juden ermordet worden waren, wurden sie von nationalistischen antisemitischen Kreisen im kommunistischen Herrschaftsapparat heftig angegriffen; in die schon gedruckte Auflage der Enzyklopädie mußte dann eine geschichtspolitisch erwünschte Berichtigung eingefügt werden, die die offizielle Version festschrieb.

In der zeitgeschichtlichen Historiographie standen sich in Hinblick auf den Einfluß des polnisch-jüdischen Beziehungsgeflechts auf das Schicksal der polnischen Judenheit unter der deutschen Besatzung zwei Interpretationsmuster scheinbar unversöhnlich gegenüber: ein apologetisches „volkspolnisches“, z. T. aber auch exilpolnisches<sup>15</sup>, wonach Polen bzw. Slawen<sup>16</sup> zumindest in gleichem Maße unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu leiden gehabt hätten wie Juden<sup>17</sup>; auch seien Polen, die Juden halfen, von der deutschen Besatzungsmacht stets mit der Todesstrafe bedroht gewesen.<sup>18</sup> Wenn die Verfolgung der Judenhilfe isoliert be-

<sup>14</sup> Vgl. KLAUS-PETER FRIEDRICH: Antijüdische Gewalt nach dem Holocaust. Zu einigen Aspekten des Judenpogroms von Kielce, in: Jb. für Antisemitismusforschung, 6 (1997), S. 115–147.

<sup>15</sup> Vgl. KAZIMIERZ IRANEK-OSMECKI: „Kto ratuje jedno życie ...“ Polacy i Żydzi 1939–1945 [„Wer ein Leben rettet ...“ Polen und Juden 1939–1945], Londyn 1968; STEFAN KORBONSKI: The Jews and the Poles in World War II, New York 1989.

<sup>16</sup> Eine solche panslawisch-jüdische Schicksalsgemeinschaft betont noch zuletzt CZEŚLAW MADAJCZYK: Hitlerowskie ludobójstwo Żydów i Słowian: plany a decyzja o realizacji [Der NS-Völkermord an den Juden und Slawen: seine Planungen und die Entscheidung zu seiner Realisierung], in: Społeczeństwo polskie wobec martyrologii i walki Żydów w latach II wojny światowej [Die Haltung der polnischen Gesellschaft gegenüber Leidengeschichte und Kampf der Juden in den Jahren des Zweiten Weltkriegs], hrsg. von KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ, Warszawa 1996, S. 9–17. Dies ist aber durchaus fragwürdig, denn es bleibt außer Betracht, daß Juden und Slawen unter dem NS-Besetzungsregime grundsätzlich ungleich behandelt wurden, einige slawische Völker (Kroaten, Slowaken, teils auch Ukrainer) nicht nur in ihrer Existenz de facto nicht bedroht waren, sondern bei der Judenausrottung sogar eng mit NS-Deutschland zusammenarbeiteten und Nationalsozialisten slawischer Abstammung (wie Odilo Globocnik, Dieter Wisliceny und manche unter den sog. Volksdeutschen) in höchste Positionen des Vernichtungsapparats des NS-Imperiums aufsteigen konnten. Es müßte hier also unbedingt stärker differenziert werden.

<sup>17</sup> Einige Beispiele für die vorgebliche Gleichartigkeit des Schicksals von Polen und Juden unter der deutschen Okkupation aus Werken durchaus ernst zu nehmender, renommierter polnischer Historiker nennt zuletzt DOBROSZYCKI (wie Anm. 10), S. 42 ff.

<sup>18</sup> Those Who Helped. Polish Rescuers of Jews during the Holocaust, Warsaw 1993, eine Broschüre der Polnischen Gesellschaft der „Gerechten unter den Völkern“, enthält eine Liste mit 450 Namen von Polinnen und Polen, die für ihre Hilfe während der Okkupation mit dem Tode bestraft wurden. Grundlage ist eine von Teresa Pre-

trachtet wird, entsteht allerdings die Gefahr, daß außer Acht bleibt, daß unter dem Besetzungsregime eine Vielzahl von Vergehen und Übertretungen, darunter insbesondere solche gegen kriegswirtschaftliche Restriktionen, weitaus häufiger mit der Todesstrafe geahndet wurden. Erscheinungen des Alltagslebens im besetzten Polen, die sich dem Idealbild von der polnisch-jüdischen Schicksalsgemeinschaft nicht unterordnen ließen, wurden bagatellisiert, ignoriert oder gar mit charakterlichen Unzulänglichkeiten der polnischen Juden begründet.

Jüdische und israelische Historiker wiesen hingegen darauf hin, daß die Chancen von Juden und Polen, zu überleben oder gar Widerstand zu leisten, sehr ungleich verteilt waren.<sup>19</sup> Seit September 1939 wurde die nationalsozialistische Rassideologie auf den deutsch besetzten Teil Polens übertragen; die Situation der Juden verschlechterte sich damit rapide. Sie hätten sich aber nun – auch im Angesicht der Schoa – nicht nur gegenüber den Deutschen als Verfolgte fühlen müssen, sondern zugleich im Verhältnis zu den Polen.<sup>20</sup> Ausgangspunkt der Kritik am offiziellen volkspolnischen Bild des polnisch-jüdischen Verhältnisses waren zeitgenössische Aufzeichnungen der Verfolgten sowie Zeugenberichte von Überlebenden der Schoa. In ihnen finden sich immer wieder Hinweise darauf, daß polnische Mitbürger mit der Gestapo, der Polnischen Polizei (PP) oder der deutschen Ordnungspolizei bei der Judenverfolgung zusammenarbeiteten. Der Warschauer jüdische Historiker Emanuel Ringelblum stellte Ende 1943, als die deutschen Besetzungsorgane die physische Vernichtung der polnischen Judenheit nahezu abgeschlossen hatten, verbittert fest: „Die von Rassismus und Nazismus infizierten [polnischen] Antisemiten schufen allesamt so ungünstige Bedingungen, daß es unmöglich gewesen ist, mehr als nur einen kleinen Prozentsatz der polnischen Juden

---

kerowa bearbeitete Dokumentation der „Hauptkommission zur Erforschung der Verbrechen am polnischen Volk“. Eine Zusammenstellung von Morden an Polen, die von Deutschen getötet wurden, weil sie Juden bestanden, enthält *Polacy i Żydzi, 1939–1945 [Polen und Juden, 1939–1945]*, hrsg. von STANISŁAW WROŃSKI und MARIA ZWOLAKOWA, Warszawa 1971, S. 405–448: „Z kroniki śmierci...“. Demnach begannen – von fünf früher datierten Einzelfällen abgesehen – die Morde wegen Judenthilfe im März 1942.

<sup>19</sup> Hierzu grundlegend: LUCY DAWIDOWICZ: *The Holocaust and the Historians*, Cambridge, Mass. 1981, S. 88–124. Eine unabhängige Position unter den polnischen Intellektuellen nahm der antikommunistische Exilschriftsteller JÓZEF MACKIEWICZ (wie Anm. 8) ein, der sich schon zu Beginn der 60er Jahre zu dieser Ansicht öffentlich bekannte: „Es bestand ... ein Abgrund zwischen dem Schicksal der Polen und dem Schicksal der Juden“ (S. 144). Zum unterschiedlichen Status von Polen und Juden unter deutscher Besatzung vermerkt DIEMUT MAJER: „Fremdvölkische“ im Dritten Reich, Boppard 1981: „Die Behandlung der Polen ... zielte nicht auf die Vernichtung der physischen und wirtschaftlichen Existenz, sondern ‚nur‘ auf die Herabdrückung ihres Daseins auf die Ebene eines führerlosen Potentials ungeliebter Arbeitskräfte für die Zwecke des Reiches“ (S. 511).

<sup>20</sup> Worauf zuletzt SOPHIE CAPLAN nach Befragung polnischer und deutscher Schoa-Überlebender in einem – ansonsten reichlich undifferenzierten und die polnische Literatur außer Acht lassenden – Aufsatz zum jüdisch-polnischen Verhältnis hingewiesen hat: *Polish and German Anti-Semitism, in: Why Germany? National Socialist Anti-Semitism and the European Context*, hrsg. von JOHN MILFULL, Providence 1993, S. 221–225. Vgl. auch die für die „jüdische“ Auffassung der Beziehungsgeschichte grundlegende Monographie von YISRAEL GUTMAN und SHMUEL KRAKOWSKI: *Unequal Victims. Poles and Jews during World War Two*, New York 1986.

vor den deutschen Henkern zu retten. ... Die Borniertheit polnischer Antisemiten ... ist für den Tod von Hunderttausenden von Juden verantwortlich gewesen, die man – den Deutschen zum Trotz – hätte retten können.“<sup>21</sup>

Während der Volksrepublik Polen vermochten Nationalisten ebensowenig wie die kommunistischen Machthaber ein etwaiges Fehlverhalten unter der Okkupation seitens gewisser Teile der polnischen Bevölkerung aufrichtig einzugehen. Stattdessen wurde darauf verwiesen, daß auch viele Polen von Anfang an unter ständig verschärften Repressionsmaßnahmen zu leiden hatten. Eine 1945 in der Publizistik einsetzende selbstkritische Aussprache sozialistischer bzw. linksintellektueller Kreise wurde schnell abgewürgt, der kommunistische Antisemitismus- und Kollaborationsvorwurf in der Auseinandersetzung mit antisowjetischen Kräften dagegen schon bei Kriegsende politisch einseitig instrumentalisiert. Während sich die verantwortlichen deutschen Judenmörder abgesetzt hatten und in den westlichen Besatzungszonen Deutschlands zum großen Teil untertauchen konnten, kamen in Polen die meisten PP-Angehörigen in den Genuß eines Rehabilitierungsverfahrens.<sup>22</sup>

In der Frage der historischen Einschätzung der polnisch-jüdischen Beziehungen unter der Okkupation haben die 80er Jahre – befördert durch die Kontroverse um die Thesen des Krakauer Literaturkritikers Jan Błoński<sup>23</sup> – zwar erfreuliche Neuorientierungen aufgezeigt. Doch Nachwirkungen einer volkspolnischen apologetischen und/oder antijüdischen Geschichtsschreibung – von der rechtsnationalen

<sup>21</sup> EMMANUEL (sic) RINGELBLUM: Polish-Jewish Relations during the Second World War, hrsg. u. mit Anmerkungen versehen durch JOSEPH KERMISH und SHMUEL KRAKOWSKI, Jerusalem 1974, S. 247f. Obwohl Ringelblum seinen Essay auf polnisch verfaßt hatte, erschien eine polnische Buchausgabe erst Jahrzehnte nach der Niederschrift – EMMANUEL RINGELBLUM: Stosunki polsko-żydowskie w czasie drugiej wojny światowej. Einleit. von ARTUR EISENBACH, Warszawa 1988. Die Abhandlung entstand noch während des Krieges, nach der – mit polnischer Hilfe erfolgten – Flucht des Autors aus dem Getto auf die „arische Seite“ Warschaus. Im März 1944 wurde er, von einer Polin denunziert, von Deutschen ermordet. Auch Ringelblums Aufzeichnungen über das Warschauer Getto, die in den 50er Jahren im Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego (BŻIH) in tendenziöser Auswahl erschienen, konnten in einer neuen Bearbeitung herausgegeben werden: Kronika getta warszawskiego. Wrzesień 1939–styczeń 1943 [Chronik des Warschauer Gettos. September 1939 bis Januar 1943], bearb. von TATIANA BERENSTEIN, ARTUR EISENBACH, BERNARD MARK, ADAM RUTKOWSKI, hrsg. von ARTUR EISENBACH, Warszawa 1983. Zu den massiven geschichtspolitischen Einmischungen in die Publikation der Ringelblum-Chronik vgl. DOBROSZYCKI (wie Anm. 10). Eine sachbezogene Kritik der Feststellungen und Wertungen Ringelblums enthält MARIAN M. DROZDOWSKI: Refleksje o stosunkach polsko-żydowskich w czasie drugiej wojny światowej [Reflexionen über die polnisch-jüdischen Beziehungen während des Zweiten Weltkriegs], in: Kwartalnik Historyczny, 97 (1990), H. 3/4, S. 177–184. Eine Diskussion der weiterführenden neueren Literatur in dem Bericht KLAUS-PETER FRIEDRICH: Das Pogrom von Kielce am 4. Juli 1946. Anmerkungen zu einigen polnischen Neuerscheinungen, in: ZfO 45 (1996), S. 411–421.

<sup>22</sup> EDMUND DMITROW: Niemcy i okupacja hitlerowska w oczach Polaków. Poglądy i opinie z lat 1945–1948 [Die Deutschen und die nationalsozialistische Okkupation in den Augen der Polen. Ansichten und Meinungen aus den Jahren 1945–1948], Warszawa 1987, S. 146.

<sup>23</sup> Vgl. die diesbezügliche Literatur bei FRIEDRICH (wie Anm. 21), bes. S. 412 Anm. 4.

Publizistik bis hin zu wissenschaftlich erarbeiteten Nachschlagewerken – sind bis heute feststellbar.<sup>24</sup> Darin werden i. a. polnische Handlungen, gesellschaftliche Strömungen und politische Parteien nicht thematisiert, die den Eindruck von einer moralisch makellosen Haltung gegenüber der jüdischen Katastrophe stören könnte. Diesem Ansatz steht seit rund zehn Jahren eine stetig wachsende Zahl von Forschungsarbeiten und Synthesen gegenüber, die sich jüdischem Schicksal in Polen kritisch nähern, ohne überkommenen polnischen Geschichtsmythen ihren Respekt zu bezeugen. Sie sollen bei diesem Überblick im Mittelpunkt stehen.

\*

Während es bislang keine Darstellung gibt, die die Gesamtgeschichte des Holocaust auf polnisch beschreibt,<sup>25</sup> hat Teresa Prekerowa 1992 eine solche für die 1939 von den Deutschen besetzten polnischen Gebiete vorgelegt.<sup>26</sup> Die Vf.in hatte sich zuvor mit der Tätigkeit des von Teilen des polnischen Widerstands seit 1942 aufgebauten „Rates für Judenhilfe“ (Rada Pomocy Żydom, RPŻ, oder „Żegota“) befaßt.<sup>27</sup> Dank der Hilfe und Unterstützung seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter überlebten mehrere tausend Juden den Holocaust, v. a. in Warschau<sup>28</sup>; in dem

<sup>24</sup> Vgl. zuletzt Spoleczeństwo polskie wobec martyrologii (wie Anm. 16). In der neuesten, schon nach der Wende zur pluralistischen Demokratie erarbeiteten polnischen Enzyklopädie heißt es unter dem Eintrag Generalgouvernement [Generalne Gubernatorstwo] ungenau: „in den Vernichtungslagern kamen Millionen Juden und Polen um“ (Nowa Encyklopedia PWN, Warszawa 1995, Bd. 2, S. 498).

<sup>25</sup> Am nächsten kommt derzeit einer solchen Gesamtschau eine Übersetzung aus dem Englischen, in deren Mittelpunkt indes die Holocaust-Geschichtsschreibung selbst steht: MICHAEL C. MARRUS: Holocaust. Historiografia, Warszawa 1993; die Lage in Ostmitteleuropa behandelt in einem Abriß Czesław Madajczyk: Deportacje i eksterminacja Żydów w Europie Środkowo-Wschodniej [Deportationen und Judenvernichtung in Ostmitteleuropa], in: Dzieje Najnowsze, 1986, H. 1, S. 17–39. Der Posener Historiker Czesław Łuczak hat zwar 1989 ein Buch unter dem irreführenden Titel „Zagłada“, also Massenvernichtung – was gemeinhin als Synonym für Holocaust oder Schoa benutzt wird – vorgelegt, doch geht es hier um nichtjüdische Opfer der NS-Okkupationspolitik und nur am Rande um die systematischen Ausrottungsmaßnahmen gegen aus Polen stammende und/oder in Polen befindliche Juden; die Ermordung von Millionen nach Polen verbrachten europäischen Juden wird hier unter dem für die volkspolnische Geschichtsschreibung typischen verschleiernden Jargon als „direkte und indirekte Ausrottung von Bürgern anderer Staaten im besetzten Polen“ auf wenigen Seiten abgehandelt (Zagłada, Warszawa 1989).

<sup>26</sup> PREKEROWA, Zarys (wie Anm. 2). Ein wissenschaftlicher Anmerkungsapparat fehlt hier, er findet sich aber in Prekerowas überarbeiteter Fassung dieser Darstellung: Wojna i okupacja [Krieg und Okkupation], in: Najnowsze dzieje Żydów w Polsce w zarysie (do 1950 roku) [Neueste Geschichte der Juden in Polen im Grundriß (bis 1950)], hrsg. von JERZY TOMASZEWSKI, Warszawa 1993, S. 273–384.

<sup>27</sup> TERESA PREKEROWA: Konspiracyjna Rada Pomocy Żydom w Warszawie 1942–1945, Warszawa 1982. Vgl. dazu PAWEŁ KORZEC: The Government Delegacy in Nazi-Occupied Poland and Funds for the Rescue of Jews. Selected Documents, in: Gal-Ed, 13 (1993), S. 129–160.

<sup>28</sup> Polnische Angaben sind meist überhöht, so zuletzt in der zweibändigen Encyklopedia historii Polski: Dzieje polityczne, hrsg. von JAN DZIĘGIELEWSKI u. a., Warszawa 1994–1995, wo es unter dem Stichwort Okupacja (Bd. 2, S. 53–56) heißt, Polen hätten „unter Einsatz ihres Lebens ... ungefähr 80.000 bis 150.000“ Juden gerettet (S.56).

Abschnitt über den polnischen Widerstand und die Haltung der polnischen Bevölkerung gegenüber Juden während der Besetzungszeit kommt P. in ihrem neuen Werk darauf zurück.<sup>29</sup> Ihr Überblick über die Geschichte der polnischen Juden schildert deren Entrechtung durch die Besatzungsmacht, von der die jüdischen Soldaten der polnischen Armee nicht ausgenommen waren,<sup>30</sup> die brutale Vertreibung Hunderttausender aus den vom Reich annexierten westpolnischen Gebieten in das Generalgouvernement,<sup>31</sup> die Zusammenpferchung und Isolierung in den anachronistisch als „Gettos“ bezeichneten jüdischen Zwangswohnvierteln, die innere Organisation dieser Unterdrückungs- und Vernichtungseinrichtungen, den jüdischen Widerstand gegen diesen Völkermord.<sup>32</sup> Schon in den jüdischen Wohnvierteln, die von der Umgebung teilweise völlig abgeriegelt wurden und die sich dann funktionell von den NS-Konzentrationslagern kaum unterschieden, kamen 750 000 Menschen durch Hunger, Seuchen und unmittelbare Gewaltakte ums Leben.<sup>33</sup> Mit Hilfe von Auszügen aus Zeugenerichten macht P. die grauenerregenden Verhältnisse bei den Deportationen und in den Tötungszentren Kulmhof/Chełmno, Tre-

<sup>29</sup> PREKEROWA, Zarys (wie Anm. 2), S. 164–167, auch S. 91.

<sup>30</sup> Zu Kriegsbeitrag und Schicksal der polnischen Soldaten jüdischer Nationalität oder Herkunft vgl. STEFAN ZWOLIŃSKI: Udział Żydów w walce zbrojnej państw koalicji antyhitlerowskiej [Die Beteiligung von Juden am bewaffneten Kampf der Staaten der Antihitler-Koalition], in: Powstanie w getcie warszawskim. Sesja w 45 rocznice (14–15 kwietnia 1988 r.) [Der Aufstand im Warschauer Getto. Tagung zum 45. Jahrestag (14.–15. April 1988)], Główna Komisja Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce – Instytut Pamięci Narodowej (GKBZHwP-IPH), Warszawa 1989, S. 75–107; und zuletzt DERS.: Żydzi w polskich regularnych formacjach wojskowych podczas II wojny światowej [Juden in den polnischen regulären Wehrformationen während des Zweiten Weltkriegs], in: Żydzi w obronie Rzeczypospolitej [Juden verteidigen die Polnische Republik], Warszawa 1996, S. 139–152; Ergänzungen von BENJAMIN MAJERCZAK [= MEIRCHAK]: Ilu Żydów-żołnierzy wojsk polskich zginęło w II wojnie światowej? [Wie viele jüdische Soldaten der polnischen Armeen kamen im Zweiten Weltkrieg um?], in: Dos jidische wort – Słowo Żydowskie, 12 (142) vom 13. 6. 1997, S. 14. Vgl. auch BENJAMIN MEIRCHAK: Jewish Military Casualties in the Polish Armies in World War II, 3 Bde., Bd. 1: Jewish soldiers and officers of the Polish People's Army killed and missing in action 1943–1945, Bd. 2: Jewish military casualties in the September 1939 campaign; Jewish military casualties in the Polish armed forces in exile, Bd. 3: Jewish prisoners of war murdered by Germans in the Lublin district, 1939–1943, Tel Aviv 1994–1995.

<sup>31</sup> Viele wurden in den Distrikt Lublin verschickt, wo nach anfänglichen deutschen Plänen ein „jüdisches Reservat“ entstehen sollte, vgl. JANINA KIELBOŃ: Deportacje Żydów do dystryktu lubelskiego [Deportationen von Juden in den Distrikt Lublin], in: Zeszyty Majdanka, 14 (1992), S. 61–92.

<sup>32</sup> Vgl. auch RUTA SAKOWSKA: Dwie generacje, dwie formy oporu [Zwei Generationen, zwei Formen des Widerstands], in: BŻIH, 1989, H. 2 (150), S. 55–64.

<sup>33</sup> PREKEROWA, Zarys (wie Anm. 2), S. 38. Wenn WERNER RÖHR angibt, „der Abtransport von 2,7 Millionen Menschen in die Vernichtungslager“ sei in Polen nicht zu verbergen gewesen, so berücksichtigt er nicht, wie groß die Zahl der Todesopfer in den Gettos war, vgl. Zum Zusammenhang von nazistischer Okkupationspolitik in Polen und dem Völkermord an den polnischen Juden, in: Faschismus und Rassismus. Kontroversen um Ideologie und Opfer, hrsg. von WERNER RÖHR, Berlin 1992, S. 300–316, hier S. 316.

blinka, Bełżec, Auschwitz/Oświęcim<sup>34</sup>, Sobibór<sup>35</sup> deutlich.<sup>36</sup> Die Vf.in bemüht sich, abgewogen und differenziert zu analysieren, was zwischen polnischen und jüdischen bzw. israelischen Historikern am heftigsten umstritten ist: der Anteil von Juden an kommunistischen Aktionen; die Bedeutung von Auschwitz im NS-Terror system: für die Unterdrückung der Polen und die Vernichtung der (polnischen) Juden; seine Rolle im historischen Bewußtsein; schließlich der Standpunkt des polnischen Widerstands gegenüber der deutschen Judenverfolgung.

Seit den 80er Jahren wird über dieses Thema eine lebhafte historiographisch-erinnerungspolitische Debatte geführt.<sup>37</sup> In ihrem Verlauf hat Shmuel Krakowski die polnischen Historiker gedrängt, sich nicht nur mit den positiven Aspekten – den Hilfsmaßnahmen für Juden – zu beschäftigen. K. wies mehrmals darauf hin, wie sehr das Denken von weiten Teilen des Widerstands von antisemitischen Vorstellungen durchdrungen war.<sup>38</sup> Dabei bleibt strittig, inwieweit der Anstieg antijüdischer Stimmungen auf Seiten der polnischen Bevölkerung sozialpsychologisch nachvollziehbar ist, weil etwa im sowjetisch besetzten Ostpolen nicht wenige Juden bereitwillig mit den neuen Herrschaftsorganen zusammenarbeiteten.<sup>39</sup> Juden hatten jedenfalls dort weniger Grund, der untergegangenen Polnischen Republik nachzutrauen, die sie nie als wirklich gleichberechtigte und gleichbehandelte Bürger akzeptiert, dagegen aber in den letzten Vorkriegsjahren mit wachsender Diskriminierung bedroht hatte. Doch die Lage in der östlichen Hälfte der Polnischen

<sup>34</sup> Vgl. auch GIDEON GREIF: *Wir weinten tränenlos. Augenzeugenberichte der jüdischen „Sonderkommandos“ in Auschwitz*, Köln u. a. 1995.

<sup>35</sup> Vgl. neuerdings die Monographie von JULES SCHELVIS: *Vernichtungslager Sobibór*, Berlin 1998. Aufgrund von Zeugenberichten hat RICHARD RASHKE die Ausrottung der Juden im Generalgouvernement und den Häftlingsaufstand im Tötungszentrum Sobibór nachempfunden: *Escape from Sobibor. With a New Afterword*, Urbana u. a. 1995 (zuerst 1982). Vgl. auch STANISŁAWA LEWANDOWSKA: *Powstania zbrojne w obozach Zagłady w Treblince i Sobiborze* [Die bewaffneten Aufstände in den Vernichtungslagern Treblinka und Sobibór], in: *Buletyn GKBZPNP-IPN*, 35 (1993), S. 115–127.

<sup>36</sup> PREKEROWA, Zarys (wie Anm. 2), S. 96, 98, 101–103, 109, 111.

<sup>37</sup> Vgl. LUCJAN DOBROSZYCKI: *The Jews in the Polish Clandestine Press, 1939–1945*, in: *The Jews in Poland*, hrsg. von ANDRZEJ K. PALUCH, Cracow 1992, S. 289–296; PAWEŁ SZAPIRO: *Prasa konspiracyjna jako źródło do dziejów polsko-żydowskich w latach II wojny światowej – uwagi, pytania, propozycje badawcze* [Die Widerstandspresse als Quelle für die polnisch-jüdischen Beziehungen – Anmerkungen, Fragen, Anregungen für die Forschung], in: *BŻIH*, 1988, H. 3/4 (147/148), S. 197–210; BOGDAN CHRZANOWSKI: *Eksterminacja ludności żydowskiej w świetle polskich wydawnictw konspiracyjnych* [Die Judenvernichtung im Lichte von Publikationen des polnischen Widerstands], in: *BŻIH*, 1985, H. 1–2 (133–134), S. 85–103, sowie mehrere Beiträge in dem Sammelband *Holocaust z perspektywy półwiecza*, engl. Fass. u. d. T.: *The Holocaust Fifty Years after*, Żydowski Instytut Historyczny, Warszawa o.J. (1994) – vgl. auch unten Anm. 146.

<sup>38</sup> Vgl. zuletzt SHMUEL KRAKOWSKI: *The Polish Underground and the Extermination of the Jews*, in: *Polin*, 9 (1996), S. 138–147 (poln. Fass. Podziemie Polskie wobec zagłady Żydów, in: *Odra* 1991, H. 4, S. 23–29).

<sup>39</sup> Vgl. die Replik auf Krakowskis z. T. einseitige Darstellung von TERESA PREKEROWA: *The Jewish Underground and the Polish Underground*, in: *Polin*, 9 (1996), S. 148–157 (poln. Fass. Podziemie żydowskie i podziemie polskie, in: *Odra* 1991, H. 4, S. 30–35).

Republik, die am 17. September 1939 von der Roten Armee besetzt wurde, wird von Prekerowa nur gestreift. Das Sowjetregime sahen viele polnische Juden als das kleinere Übel an. Daher versuchten Tausende noch im September 1939 über die deutsch-sowjetische Demarkationslinie nach Osten zu gelangen.<sup>40</sup> Unter der sowjetischen Herrschaft habe es – so die Vf.in – keinen staatlich verordneten Antisemitismus gegeben, doch seien die jüdischen Gemeinden vielfältigen Bedrängnissen ausgesetzt gewesen. Wie ihre polnischen Landsleute wurden Jüdinnen und Juden während der ersten sowjetischen Besatzung 1939–1941 zu Tausenden weiter nach Osten deportiert.<sup>41</sup> Die Angaben über die Zahl der deportierten polnischen Staatsbürger waren lange Zeit stark überhöht und konnten nun mit Hilfe sowjetischer Archivalien auf einen realistischeren Wert nach unten korrigiert werden. Demnach wurden aus dem sowjetisch besetzten Teil der Zweiten Republik rund 330000 Personen nach Osten verschleppt, darunter ca. 210000 Polen und 70000 Juden.<sup>42</sup>

Einen weiteren ungeklärten Streitpunkt bildet das Verhalten von polnischen rechten Widerstandsgruppen gegenüber Juden. Haben sie Juden aus rassistischen Motiven verfolgt und liquidiert mit dem Wunsch, ihr Operationsgebiet „judenrein“ zu machen, oder haben sie jüdische Mitbürger tatsächlich nicht anders behandelt als diejenigen anderer Nationalität?<sup>43</sup> Einen wichtigen Aspekt dieser Beziehungsge-

<sup>40</sup> Vgl. JAN T. GROSS: Żydzi polscy pod panowaniem sowieckim w przededniu Holokaustu [Die polnischen Juden unter sowjetischer Herrschaft am Vorabend des Holocaust], in: Holocaust z perspektywy półwiecza (wie Anm. 37), S. 207–224.

<sup>41</sup> PREKEROWA, Zarys, S. 60–65. Seit wenigen Jahren liegen zum Schicksal der polnischen Juden in Stalins Sowjetunion vor dem deutsch-sowjetischen Krieg mehrere Untersuchungen vor, vgl. DOV LEVIN: The Lesser of Two Evils. Eastern European Jewry under Soviet Rule, 1939–1941, Philadelphia 1995; DERS.: The Jews of Vilna under Soviet Rule, 19 September–28 October 1939, in: Polin, 9 (1996), S. 107–137; SUSANNE MARTEN-FINNIS: Zwischen Hammer und Sichel: Der 17. September 1939 und das polnisch-jüdische Verhältnis, in: Judaica, 51 (1995), H. 3, S. 178–192; YOSEF LITVAK: The Plight of Refugees from the German-Occupied Territories, in: The Soviet Takeover of the Polish Eastern Provinces, 1939–1941, hrsg. von KEITH SWORD, New York 1991, S. 57–70; SIEKIERSKI (wie Anm. 3); BEN-CION PINCHUK: Shtetl Jews under Soviet Rule. Eastern Poland on the Eve of the Holocaust, Oxford u. a. 1990; DERS.: Sovietisation and the Jewish Response to Nazi Policies of Mass Murder, in: Jews in Eastern Poland and the USSR (wie Anm. 3), S. 124–137; AARON WEISS: Some Economic and Social Problems of the Jews of Eastern Galicia in the Period of Soviet Rule (1939–41), ebenda, S. 77–109; PAWEŁ KORZEC, JEAN-CHARLES SZUREK: Jews and Poles under the Soviet Occupation (1939–1941): Conflicting Interests, in: Polin, 4 (1989), S. 204–215. Einen Vergleich zwischen der Erfahrung deutscher und sowjetischer Gewaltherrschaft in der Anfangsphase des Zweiten Weltkrieges aus jüdischer Sicht zieht DOV LEVIN: The Response of the Jews of Eastern Poland to the Invasion of the Red Army in September 1939 (as Described by Jewish Witnesses), in: Gal-Ed, 11 (1989), S. 87–102, sowie HENRYK GRYNBERG: Kinder Zions. Dokumentarische Erzählung, Leipzig 1995.

<sup>42</sup> Vgl. KRYSYNA KERSTEN: Szacunek strat osobowych w Polsce Wschodniej [Die geschätzten personellen Verluste in Ostpolen], in: Dzieje Najnowsze, 26, H. 2 (1994), S. 41–50, und die diesbezüglichen Forschungen des Moskauer Historikers ALEKSANDER GURJANOW: Cztery deportacje 1940–41 [Vier Deportationen 1940–1941], in: Karta, Nr. 12 (1994), S. 114–136.

<sup>43</sup> Vgl. die von der *Gazeta Wyborcza* in der Ausgabe vom 29.–30.1.1994 lancierte und auch in den Leserbriefspalten geführte Debatte, die zwei Jahre später (7.8.1996,

schichte hat Paweł Szapiro in einer umfangreichen Quellenpublikation zugänglich gemacht, die die publizistischen Reaktionen des polnischen Widerstands auf die jüdischen Selbstverteidigungsaktionen im Warschauer Getto wiedergibt.<sup>44</sup> In Deutschland hat zuletzt Werner Röhr darauf hingewiesen, daß das Vorgehen der Besatzer gegen die jüdische Bevölkerung in Polen von vornherein mit größerer Brutalität und Rücksichtslosigkeit als im Reichsgebiet und in den ohne Krieg okkupierten Ländern erfolgt sei.<sup>45</sup> Die „*Okkupationspolitik gegenüber Polen*“ habe dann die Grundlagen für die Zusammenpferchung in Gettos gelegt. Die Lösung der damit entstehenden Probleme habe man 1941 – beim Übergang von der Strategie der Vertreibung „zu einer Strategie des Völkermords“ – in der Vernichtung gesehen.<sup>46</sup> Dabei hätten – wie Röhr behauptet – die Besatzer fest darauf gerechnet, „daß der in Polen verbreitete und tradierte, gerade in den dreißiger Jahren kräftig geschürte Antisemitismus ebenso wie ihre Politik des zielstrebigsten Ausnutzens nationaler Zwietracht im GG die Vernichtungspraxis begünstigen werde“<sup>47</sup>.

Auf die Entwicklung im besetzten Warschau konzentriert sich Ruta Sakowska s „Menschen im abgesperrten Stadtviertel“, das sich mit jüdischer Existenz in einer Gesellschaft auf Abruf – dem sog. Warschauer Getto – befaßt. Das Buch liegt nun in einer verbesserten Auflage vor.<sup>48</sup> Aus der Dissertation der Vf.in her-

8.8.1996) noch einmal aufgeflackert ist. Die *Gazeta* hat damit offenbar ein sehr kontroverses Thema angestoßen, dem nur mit einer kritischen und schwierigen Aufarbeitung der Vergangenheit beizukommen ist. Die wichtigsten Beiträge – von T. Strzembosz, A. Paczkowski, A. Friszke – sowie einige Leserzuschriften enthält in dt. Übers. Transodra, 6–7 (Frühjahr 1994), S. 61–89. Vgl. auch die Literaturhinweise bei FRIEDRICH (wie Anm. 21), S. 411 Anm. 1, und zur Haltung des polnischen Widerstands gegenüber Juden im Östlichen Kleinpolen DIETER POHL: Nationalsozialistische Judenverfolgung in Ostgalizien 1941–1944, München 1996, S. 377f. Den Stand vor dem Beginn der Debatte faßt – apologetisch – zusammen PIOTR MATUSAK: *Związek Walki Zbrojnej i Armia Krajowa w akcji pomocy Żydom* [Der Einsatz des Verbandes für den Bewaffneten Kampf und der Heimatarmee für die Judenhilfe], in: *Spoleczeństwo polskie wobec martyrologii* (wie Anm. 16), S. 115–129.

<sup>44</sup> Wojna żydowsko-niemiecka: Polska prasa konspiracyjna 1943–1944 o powstaniu w getcie Warszawy [Der jüdisch-deutsche Krieg: Die Pressezeugnisse des polnischen Widerstands 1943–1944 über den Aufstand im Warschauer Getto], ausgewählt u. hrsg. von PAWEŁ SZAPIRO, Londyn 1992.

<sup>45</sup> RÖHR, Zum Zusammenhang (wie Anm. 35), S. 300f.

<sup>46</sup> Ebenda, S. 301. Röhr geht hier allerdings fälschlicherweise davon aus, daß der Auftrag, die Juden in der Sowjetunion physisch zu vernichten, parallel zum sog. Kommissarbefehl, der die Liquidierung bolschewistischer Funktionäre gebot, erteilt wurde und später lediglich auf die jüdischen Bewohner aller besetzten Gebiete ausgedehnt worden sei – dazu weiter unten.

<sup>47</sup> Ebenda, S. 307f. – einen Beleg für diese Feststellung bleibt der Vf. hier allerdings schuldig.

<sup>48</sup> RUTA SAKOWSKA: *Ludzie z dzielnicy zamkniętej. Z dziejów Żydów w Warszawie w latach okupacji hitlerowskiej, październik 1939–marzec 1943* [Menschen im abgesperrten Stadtviertel. Zur Geschichte der Juden in Warschau in den Jahren der nationalsozialistischen Besatzung, Oktober 1939–März 1943], 2. verb. und erg. Aufl. Warszawa 1993; eine dt. Übers. soll 1998 erscheinen. Vgl. auch WŁADYSŁAW T. BARTOSZEWSKI: *The Martyrdom and Struggle of the Jews in Warsaw under German Occupation, 1939–43*, in: *The Jews in Warsaw. A History*, hrsg. von WŁADYSŁAW T. BARTOSZEWSKI und ANTHONY POLONSKY, Institute for Polish-Jewish Studies, Oxford 1991, S. 312–348.

vorgegangen, beruht es auf umfassenden Studien in Warschauer Archiven, insbesondere im Archiv des ŻIH<sup>49</sup> und Archiwum Akt Nowych (AAN). Von der ersten Auflage (1975) unterscheidet sich die Neubearbeitung durch das Bemühen um eine zeitgemäßere Terminologie.<sup>50</sup> Da in den letzten Jahren weitere Quellen aufgefunden worden sind, wurden außerdem Ergänzungen notwendig, die das sog. Getto-Archiv,<sup>51</sup> den jüdischen Widerstand und seine Bemühungen betreffen, die Außenwelt über die verzweifelte Lage der jüdischen Bevölkerung zu unterrichten.<sup>52</sup>

Die meisten polnischen Juden waren freilich 1943, als der erste ausführliche derartige Bericht publiziert wurde,<sup>53</sup> bereits ermordet worden. Nachrichten über den

<sup>49</sup> Das Warschauer Jüdische Historische Institut (Żydowski Instytut Historyczny, ŻIH) fristete in der Volksrepublik Polen eine Nischenexistenz. Seit Ende der 40er Jahre gab es die jiddischsprachigen „Bleter far gešichte“ heraus, und seit den 50er Jahren erscheint das polnischsprachige „Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego“ (BŻIH) – zwei Zeitschriften, in denen neue Quellen und Forschungen veröffentlicht wurden. Vgl. neuerdings den Überblick von JERZY TOMASZEWSKI: Żydowski Instytut Historyczny w polskiej historiografii [Das Jüdische Historische Institut in der polnischen Historiographie], in: Żydowski Instytut Historyczny. 50 lat działalności [50 Jahre Jüdisches Historisches Institut], Warszawa 1996.

<sup>50</sup> Gewisse Restbestände des marxistischen Vokabulars, das in den 70er Jahren in Polen verpflichtend war, sind allerdings besonders im einführenden Kapitel über die Warschauer Juden in der Zwischenkriegszeit (S. 9–26) weiterhin anzutreffen.

<sup>51</sup> Eine Reihe von erschütternden Dokumenten aus dem Ringelblum-Archiv des Gettos hatte SAKOWSKA schon vorher veröffentlicht: Dwa etapy. Hitlerowska polityka eksterminacji Żydów w oczach ofiar. Szkic historyczny i dokumenty, Wrocław u. a. 1986, dt. erweiterte Fass. Die zweite Etappe ist der Tod. NS-Ausrottungspolitik gegen die polnischen Juden, gesehen mit den Augen der Opfer. Ein historischer Essay und ausgewählte Dokumente aus dem Ringelblum-Archiv 1941–1943, Berlin 1993, S. 113–273. Zuletzt hat sich S. mit einem neuen, auf mehrere Bände angelegten Quelleneditionsprojekt des ŻIH befaßt: Archiwum Ringelbluma. Konspiracyjne Archiwum Getta Warszawy [Das Ringelblum-Archiv – Geheimarchiv des Warschauer Gettos], Bd. 1: Listy o Zagładzie [Briefe über die Massenvernichtung], bearb. von RUTA SAKOWSKA, Warszawa 1997; der sorgfältig edierte Band enthält Faksimile-Abbildungen von Postkarten und Briefen, die zwischen Januar 1942 und Januar 1943 an Adressaten im Warschauer Getto geschickt wurden, ihre Transkription in der Originalsprache sowie – ggf. – eine poln. Übersetzung. Vgl. auch DIES.: Relacje Daniela Fligelmana – członka „Oneg Szabat“, in: BŻIH, 1986, H. 1/2 (137/138), S. 167–193 (Bericht aus Rypin); DIES.: Relacja Pani M. (Z Archiwum Ringelbluma), in: BŻIH, 1987, H. 1 (141), S. 127–135 (Bericht aus Lipno); sowie DIES. Archiwum Ringelbluma – ogniwem konspiracji warszawskiego getta [Das Ringelblum-Archiv – Widerstandsherd des Warschauer Gettos], Teil 1 in: BŻIH, 1989, H. 4 (152), S. 91–102, Teil 2 in: BŻIH, 1990, H. 1 (153), S. 79–95, Teil 3 in: BŻIH, 1990, H. 3/4 (155/156), S. 153–160.

<sup>52</sup> Vgl. auch DARIUSZ STOLA: Pierwsze, niewiarygodne wiadomości [Die ersten, unglaublichen Nachrichten], in: Polityka, Nr. 33 vom 15. 8. 1992.

<sup>53</sup> Das „Schwarzbuch der polnischen Judenheit“ liegt jetzt, dank der Initiative von ARNO LUSTIGER, in einem Neudruck vor. Er zeigt, wie genau die Öffentlichkeit in den Staaten der Anti-Hitler-Koalition schon während des Krieges hätte informiert sein können, wenn man dort der Katastrophe der europäischen Juden mehr Aufmerksamkeit hätte widmen wollen: The Black Book of Polish Jewry. An Account of the Martyrdom of Polish Jewry under the Nazi Occupation, hrsg. von JACOB APEN-SZLAK, The American Federation for Polish Jews, o. O. 1943, Neudruck Bodenheim 1995.

Völkermord an der polnischen Judenheit wurden meist vom polnischen Widerstand an die polnische Regierung in London übermittelt.<sup>54</sup> Mit dem Problem der Propagierung des Wissens von der Massenvernichtung befaßt sich eine neue polnische Studie, die dem Zionisten Ignacy Schwarzbart, dem einflußreichsten jüdisch-polnischen Politiker bei der polnischen Exilregierung in London, gewidmet ist.<sup>55</sup> Dariusz Stola macht deutlich, daß seit Kriegsbeginn die „Rivalität des Leidens“ eine bedeutsame Rolle nicht nur für die Spannungen in den jüdisch-polnischen Beziehungen spielte: Von seiten der rechtmäßigen polnischen Staatsorgane wurde die Verfolgung und Ermordung der Juden stets im Rahmen der gegen Polen gerichteten Vernichtungspolitik Hitlers interpretiert. Wie Schwarzbart erkannte, war zudem „das polnische Denken während dieses Krieges weiterhin beherrscht von der Furcht vor der angeblich zu großen Zahl von Juden in Polen“<sup>56</sup>. Vertreter der größten jüdenfeindlichen Partei, der Nationaldemokratie, waren in den Organen der Exilregierung vertreten. Überhaupt hatte der politische Antisemitismus an Bedeutung unter der Okkupation kaum eingebüßt, denn anders als in Westeuropa wurde die nationalistische Rechte im besetzten Polen politisch verfolgt und gehörte zu den Kräften des Widerstands.<sup>57</sup> Es herrschte die Auffassung, der Krieg werde nicht so sehr zwischen Staaten als zwischen Völkern ausgetragen, wobei Polen und Juden sich von ihren jeweiligen Interessen leiten lassen müßten.<sup>58</sup> Die grauenvollen Nachrichten aus Polen konnten die – ohnehin arg beeinträchtigten – Richtlinien der polnischen Politik somit kaum beeinflussen. Währenddessen entstand mit dem sich aus Widerstandsgruppen im GG herausbildenden sog. polnischen Untergrund-Staat (Polskie Państwo Podziemne) die Grundlage für den monoethnischen Nationalstaat, wie er dann nach dem Krieg in aller Konsequenz verwirklicht werden sollte. Anders als im Nationalrat, dem Ersatzparlament der Exilregierung, saß in dem Partnergrremium im Lande selbst, dem Rat der Nationalen Einheit (Rada Jedności

<sup>54</sup> Über die Wahrnehmung der Judenvernichtung seitens des polnischen Widerstands vgl. MARIA TYSZKOWA: *Eksterminacja Żydów w latach 1941–1943. Dokumenty Biura Propagandy i Informacji KG AK w zbiorach Biblioteki Uniwersytetu Warszawskiego* [Die Judenvernichtung 1941–1943. Dokumente des Propaganda- und Nachrichtenbüros des AK-Oberkommandos in den Sammlungen der Universität Warschau], Teil 1 in: BŻIH, 1992, H. 2/3 (162/163), S. 35–61, Teil 2 in: BŻIH, 1992, H. 4 (164), S. 47–60; zu polnisch-jüdischen Kontakten auf dieser Ebene vgl. RUTA SAKOWSKA: *Biura Informacji i Propagandy KG Armii Krajowej a Archiwum Ringelbluma luty–lipiec 1942 r.* [Das Propaganda- und Nachrichtenbüro des AK-Oberkommandos und das Ringelblum-Archiv, Februar–Juli 1942], in: *Społeczeństwo polskie wobec martyrologii* (wie Anm. 16), S. 131–150.

<sup>55</sup> DARIUSZ STOLA: *Nadzieja i zagłada. Ignacy Schwarzbart – żydowski przedstawiciel w Radzie Narodowej RP (1940–1945)* [Hoffnung und Massenvernichtung. Ignacy Schwarzbart, jüdischer Vertreter im Nationalrat der Polnischen Republik (1940–1945)], Warszawa 1995 (Biblioteka Polonijna, Bd. 31), bes. S. 152–188. Vgl. auch DERS.: *Rząd polski na uchodźstwie a zagłada getta warszawskiego* [Die polnische Exilregierung und die Vernichtung des Warschauer Gettos], in: *Holocaust z perspektywy półwiecza* (wie Anm. 36), S. 323–338, sowie grundlegend die zweibändige Darstellung von DAVID ENGEL: *In the Shadow of Auschwitz: The Polish Government-in-Exile and the Jews, 1939–1942*, Chapel Hill 1987, und *Facing a Holocaust: The Polish Government-in-Exile and the Jews, 1943–1945*, Chapel Hill 1993.

<sup>56</sup> Zit. nach STOLA, *Nadzieja i zagłada* (wie Anm. 55), S. 303.

<sup>57</sup> Vgl. ALEKSANDER SMOLAR: *Unschuld und Tabu*, in: *Babylon*, Nr. 2 (1987), S. 40–71.

<sup>58</sup> Vgl. STOLA, *Nadzieja i zagłada* (wie Anm. 55), S. 300f.

Narodowej), kein einziger jüdischer Vertreter. Erst spät begannen die Organe der Exilregierung, für die Rettung verfolgter Juden in Polen finanzielle Mittel bereitzustellen. Stola hat nun genauer den Weg untersucht, den die von London ausgehenden Unterstützungszahlungen für den Rat für Judenhilfe genommen haben.<sup>59</sup>

Sakowska unterteilt die Okkupationszeit in zwei Perioden: die Phase der mittelbaren Ausrottung zwischen Oktober 1939 und Juli 1942 und der direkten Mordaktionen von Juli 1942 bis vor Beginn des Warschauer Gettoaufstands, den die Vf.in nicht mehr berücksichtigt. Sie zeichnet die Flucht von Juden vor den herannahenden deutschen Truppen nach, schildert die Vertreibungsaktionen gegen die in Westpolen Verbliebenen, die in großer Zahl nach Warschau strömten, ihre bürgerliche Entrechtung, Ausschaltung aus dem Wirtschaftsleben, den Arbeitszwang. Im November 1940 bildeten die Besatzungsbehörden das Warschauer Getto, in das die jüdische Bevölkerung der Stadt – und später auch des Umlands – überzusiedeln gezwungen wurde.<sup>60</sup> Unter dem Anschein, ein Selbstverwaltungsorgan zu schaffen, wurde die Verwaltung innerhalb des Zwangswohnviertels einem sog. Judenrat übertragen, der für die Umsetzung der deutschen Anordnungen verantwortlich gemacht wurde. Von der Außenwelt des „arischen“ Teils der Stadt von Tag zu Tag wirksamer isoliert, hatten die 350000–450000 Bewohner des Sperrgebiets – Hunger und Seuchen ausgesetzt – immer geringere Überlebenschancen. Sie leisteten dagegen „zivilen Widerstand“,<sup>61</sup> bauten eine Sozialfürsorge auf, schufen ein inoffiziell arbeitendes Bildungswesen,<sup>62</sup> entwickelten kulturelle Initiativen und gründeten ein geheimes Archiv, das die Verbrechen der Besatzungsherrschaft der Nachwelt überliefern sollte.<sup>63</sup> Gegen die vom Judenrat des Gettos<sup>64</sup> betriebene

<sup>59</sup> Vgl. ebenda, S. 207–222.

<sup>60</sup> Zur Vorgeschichte der Einrichtung des Gettos vgl. TOMASZ SZAROTA: Zajścia antyżydowskie i pogromy w okupowanej Europie [Antijüdische Ausschreitungen und Pogrome im besetzten Europa], in: Holocaust z perspektywy półwiecza (wie Anm. 37), S. 153–175.

<sup>61</sup> SAKOWSKA, Ludzie (wie Anm. 48), S. 7. Die von den Deutschen verbotenen politischen Organisationen wirkten konspirativ weiter, vgl. DANIEL BLATMAN: The Bund at the Beginning of the German Occupation of Poland, in: Gal-Ed, 13 (1993) [auf hebr.]

<sup>62</sup> Vgl. ERICA NADELHAFT: Resistance through Education: Polish Zionist Youth Movements in Warsaw, 1939–1941, in: Polin, 9 (1996), S. 212–231; DINA PORAT: Zionist Pioneering Youth Movements in Poland and Their Attitude to Erets Israel during the Holocaust, in: Polin, 9 (1996), S. 195–211.

<sup>63</sup> Vgl. den Ausstellungskatalog Salvaged from the Warsaw Ghetto. The Archives of E. Ringelblum. Museum of the Jewish Historical Institute in Poland, Warsaw 15.4.–30.5.1993, Warszawa 1993, sowie RUTA SAKOWSKA: Konspiracyjne archiwum getta Warszawy – Oneg Szabat, in: Holocaust z perspektywy półwiecza (wie Anm. 37), S. 259–268, und DIES.: Du sollst ihnen mitteilen, was uns passiert ist. Das Oneg-Shabat war nicht nur ein Dokumentationszentrum, sondern auch das wissenschaftliche Untergrundinstitut des Ghettos, in: Frankfurter Rundschau, Nr. 17 vom 20.1.1996, sowie oben Anm. 51.

<sup>64</sup> Zu den Dilemmata der Judenräte vgl. RAUL HILBERG: Rettung und Kollaboration – der Fall Lodz, in: Wer zum Leben, wer zum Tod. Strategien jüdischen Überlebens im Ghetto, hrsg. von DORON KIESEL u.a., Frankfurt a.M. 1992, S. 65–76, und die Überlegungen von DAN DINER: Die Perspektive des „Judenrats“. Zur universellen Bedeutung einer partikularen Erfahrung, ebenda, S. 11–35. Vgl. auch DERS.: Jenseits des Vorstellbaren – der „Judenrat“ als Situation, in: Unser einziger Weg ist Ar-

inhaltende Zusammenarbeit mit den Besetzungsorganen bildete sich eine wachsende Opposition. Doch konnte auch sie nicht verhindern, daß die Menschen dem Beginn der direkten Vernichtungsphase fast hilflos ausgesetzt waren. Die Brutalität bei den Räumungsaktionen im Zwangswohnviertel im Sommer 1942 überstieg alle Vorstellungskraft, selbst als bereits Nachrichten kursierten, daß in Ostpolen, in den vormals sowjetisch besetzten Gebieten, und im deutschen Tötungszentrum Kulmhof/Chelmno die jüdische Zivilbevölkerung systematischen deutschen Massenmorden zum Opfer fiel. Die für die Neuauflage aktualisierte Bibliographie weist auf elf Seiten die einschlägige Sekundärliteratur in polnischer und jiddischer Sprache aus.

An der Vernichtung des Warschauer jüdischen Zwangswohnviertels nahm außer deutschem Führungspersonal, osteuropäischen Hilfswilligen (v.a. Ukrainer, Letten, Litauer) und polnischen Polizisten auch der sog. Jüdische Ordnungsdienst teil, der gegenüber der „Getto“-Bevölkerung eigentlich Polizeiaufgaben wahrzunehmen hatte. In diesem Sinne ersetzte er seit 1940 die bisher im Zwangswohnviertel tätigen polnischen Polizisten, wurde aber dienstlich der PP unterstellt, die wiederum deutschem Kommando unterstand: Verantwortlicher Leiter – auch während der Deportation von über 300000 Warschauer Juden nach Treblinka im Sommer 1942 – war SS-Sturmbannführer Hermann Hoefle. Der Ordnungsdienst war in Darstellungen zum Holocaust bislang nur am Rande abgehandelt worden.<sup>65</sup> Erst neuerdings hat eine polnische Historikerin diesem eine Studie gewidmet, die seine Funktion in der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie verdeutlicht.<sup>66</sup> Außer auf die augenscheinlich kärgliche Aktenüberlieferung stützt sich Aldona Podolska auf eine Vielzahl von unveröffentlichten und publizierten Tagebüchern und Erinnerungsberichten. Die ersten auf polnisch publizierten Aufzeichnungen eines Ordnungsdienstlers waren erst kurze Zeit vor P.s Untersuchung erschienen: Calel Perechodniks Bericht über seine Tätigkeit als „Getto“-Polizist in Otwock<sup>67</sup>, einer Kleinstadt südöstlich von Warschau. Stanisław Adlers Zeugenbericht über den Warschauer Jüdischen Ordnungsdienst ist dagegen in Polen

---

beit. Das Getto Lodz 1940–1944 (Ausstellungskatalog des Jüdischen Museums Frankfurt a.M.), hrsg. von HANNO LOEWY und GERHARD SCHOENBERNER, Wien 1990, S. 32–40.

<sup>65</sup> Vgl. insbesondere ISAIAH TRUNK: *Judenrat. The Jewish Councils in Eastern Europe under the Nazi Occupation*, New York, London 1972.

<sup>66</sup> ALDONA PODOLSKA: *Służba porządkowa w getcie warszawskim w latach 1940–1944* [Der Jüdische Ordnungsdienst im Warschauer Getto 1940–1944], Warszawa 1996. P.s knappe Studie umfaßt rund hundert Seiten; sie wird ergänzt durch verschiedene Anhänge wie Quellendokumente aus dem Archiv des Jüdischen Historischen Instituts und die seit Frühjahr 1942 gültigen Dienstinstruktionen des Ordnungsdiensts.

<sup>67</sup> Vgl. CALEL PERECHODNIK: *Bin ich ein Mörder? Das Testament eines jüdischen Ghetto-Polizisten*, Lüneburg 1997, poln. Originalfass. Czy ja jestem mordercą?, bearb. u. hrsg. von PAWEŁ SZAPIRO, Warszawa 1993 (Reihe: *Zydzi polscy*), einen von Mai bis Oktober 1943 aufgezeichneten Bericht, der im Archiv des Warschauer Jüdischen Historischen Instituts lagert. Der Vf. war 1916 geboren worden, hatte in Frankreich studiert und war 1939 als Bauunternehmer tätig gewesen. 1941 trat er in den Jüdischen Ordnungsdienst ein und nahm dann an der Liquidierung des Otwocker Zwangswohnviertels teil. Danach lebte er versteckt im „arischen Teil“ Warschaus; er starb unter nicht völlig geklärten Umständen nach dem Warschauer Aufstand.

bis heute nicht herausgekommen.<sup>68</sup> Ebensowenig liegt der Zeugenbericht Ślomo Franks (Frenkels), eines Angehörigen des Jüdischen Ordnungsdienstes in Łódz, auf polnisch vor.<sup>69</sup>

Da er sich an den Menschenjagden beteiligte, die die Züge für die Deportationen in die Tötungszentren füllen sollten, stand der Ordnungsdienst bei den Schoa-Überlebenden gewöhnlich in einem sehr schlechten Ruf.<sup>70</sup> Neben den Judenräten und der für die jüdische Bevölkerung gemachten Zeitung *Gazeta Żydowska* war er das sichtbarste Organ jüdischer Kollaboration mit den Deutschen. Und ähnlich wie den Mitgliedern der Judenräte blieb den Mitarbeitern des Ordnungsdienstes nur die Wahl, sich der Verstrickung in die deutschen Vernichtungsmaßnahmen entweder durch Flucht oder den Freitod zu entziehen oder den Anordnungen der Deutschen nachzukommen. Dieses Dilemma wird am Schicksal seiner beiden führenden Funktionäre sinnfällig: Der Chef des Ordnungsdienstes, Józef Szynkman, der vor dem Krieg bei der Polizei gearbeitet hatte, zum Christentum übergetreten war und dabei den Namen Szeryński angenommen hatte, verübte Anfang 1943, als die Vernichtung des sog. Restgettos begann, Selbstmord. Im August zuvor war er nur mit Glück einem Anschlag der Jüdischen Kampforganisation (Żydowska Organizacja Bojowa, ŻOB) entgangen. Dagegen fiel im Oktober 1942 Jakub Lejkin einem Mordanschlag der ŻOB zum Opfer – der stellvertretende Kommandeur des Ordnungsdienstes war für seinen besonders strengen Diensteifer gegenüber seinen deutschen „Herren“ bekannt.<sup>71</sup> Die „Getto“-Polizei in Warschau sollte ursprünglich nicht mehr als 1000 Freiwillige umfassen, doch war ihre Zahl schon Ende 1941 auf das Doppelte angewachsen.<sup>72</sup> Die Ordnungsdienstler waren überdurchschnittlich gebildet, hatten häufig ein Studium absolviert. Sie führten Aktionen gegen die Verbreitung des Fleckfiebers durch, patrouillierten an der Innenseite der Mauer, die das Zwangswohnviertel einschloß, und überwachten die Einhaltung der Polizeistunde. Anders als polnische Polizisten, die Schußwaffen mit sich führten, waren die jüdischen nur mit Schlagstöcken ausgerüstet. Die Autorität des Ordnungsdienstes wurde eine gewisse Zeit durch die Miliz der sog. Preisüberwachungsstelle – unter den „Getto“-Insassen nach ihrem Amtssitz in der Leszno-Straße 13 als

<sup>68</sup> STANISŁAW ADLER: In the Warsaw Ghetto 1940–1943. The Memoirs of Stanisław Adler. Aus dem Poln. von Sara Philip, Yad Vashem, Jerusalem 1982. Perechodniks Lebensbeichte ist also nicht – wie der Herausgeber Szapiro angibt – das erste, vollständig veröffentlichte Zeugnis eines ehemaligen jüdischen „Getto“-Polizisten.

<sup>69</sup> Auszüge sind zuletzt auf frz. erschienen: SHLOIME FRANK [= FRENKEL]: Journal du Ghetto de Łódz (extraits), in: Le Monde Juif. Revue d'histoire de la Shoah, Centre Documentation Juive Contemporain, Nr. 154 (Mai–Aug. 1995), S. 53–100.

<sup>70</sup> Über die Haltung gegenüber Ordnungsdienst-Leuten, die während des Getto-Aufstands im Bunker Zuflucht suchten, schreibt MARIAN BERLAND: „Sie sitzen ruhig an der Seite, niemand hat Mitgefühl mit ihnen. Ein jeder erinnert sich, wie sie sich in den ersten Tagen der Aussiedlung dienstbar gemacht haben. Übrigens sind sie sich jetzt erst bewußt geworden, daß ein Jude ein Jude ist. Wenn er auch den Deutschen zu Diensten ist wie Hitler selbst, so muß er, auf sein Geheiß, sterben.“ Später spottet er über „unsere alten Freunde“, die erst als Ordnungsdienstler, dann als Werkschutz tätig waren und nun überzeugt sind, daß sie im KZ Trawniki als Aufseher eingesetzt würden: „Sie kennen alle Tricks“ (MARIAN BERLAND: Dni długie jak wieki [Tage wie die Ewigkeit], Warszawa 1992, S. 17, 102).

<sup>71</sup> PODOLSKA (wie Anm. 66), S. 68.

<sup>72</sup> Ebenda, S. 43.

,13“ [Trzynastka] bezeichnet – in Frage gestellt. Doch wurde das von Abraham Gancwajch geführte Amt, das nach der Aussage vieler Zeugen in enger Verbindung zur Gestapo stand, im Juli 1941 aufgelöst und ein Teil seiner Mitarbeiter in den Ordnungsdienst übernommen.<sup>73</sup> Die de jure ehrenamtlichen Ordnungsdienstler wurden – was angesichts der deutschen Aushungerungspraxis immer größere Bedeutung erlangte – mit Lebensmittelzuteilungen vergütet. Außerdem konnten sie sich zunächst in den Glauben wiegen, durch Willfährigkeit gegenüber immer weiter gehenden deutschen Forderungen mit ihren Familien vor der Deportation geschützt zu sein. Als sich die Hoffnung, die Deutschen würden ihre Zusagen einhalten, als trügerisch erwies, nutzten viele die Möglichkeit zur Flucht auf die „arische Seite“.

Aus noch während der deutschen Besatzung angelegten Archivbeständen schöpfend, die sich heute im Warschauer Jüdischen Historischen Institut befinden, hat Michał Grynberg Zeugenberichte von Insassen des Warschauer Gettos herausgegeben.<sup>74</sup> In einer repräsentativen Auswahl, die umfangmäßig etwa 15 % aller im ZIH lagernden Berichte aus dieser Zeit umfaßt, hat G. Auszüge aus Erinnerungen nach chronologischen und thematischen Gesichtspunkten geordnet. Sie befassten sich mit den jüdischen Ämtern und Institutionen im Getto, den Behörden der Besatzungsmacht, mit Wahrnehmung und Erleben der großen Deportationen zwischen Juli und September 1942, dem Aufstand im Frühjahr 1943, den Überlebensbedingungen auf der „arischen“ Seite der Stadt und im Pawiak-Gefängnis sowie mit der Befreiung von wenigen Überlebenden aus Bunkern und Verstecken zwischen den Gettoruinen. Sie lassen den von den deutschen Besatzungsbehörden künstlich geschaffenen unmenschlichen Alltag im Zwangswohnviertel und den Leidensweg der Warschauer Juden deutlich werden. Auf erschütternde Weise illustrieren die persönlichen Bekenntnisse die „überflüssige“ Grausamkeit der Verfolger und die moralische Abstumpfung der Verfolgten. Im zweiten Teil hat G. biographische Informationen über die Verfasserinnen und Verfasser der Berichte zusammengetragen. Außerdem finden sich hier zusammenfassende Beschreibungen weiterer Zeugenberichte aus dem ZIH-Archiv, die im ersten Teil des Buches nicht berücksichtigt werden. G.s Auswahl macht nicht nur wichtige Quellen zum Alltagsgeschehen im Getto zugänglich, sondern ist mit Anmerkungen, fotografischen Abbildungen und Reproduktionen authentischer Dokumente versehen, die die Erlebnisberichte vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund anschaulich machen.

Jahrzehnte nach den Ereignissen ist aus dem über lange Jahre recht spärlichen Rinnens von Publikationen jüdischer Lebenszeugnisse aus der Katastrophe der Schoa<sup>75</sup> ein regelrechter Strom geworden. Sowohl in Polen als auch in der polni-

<sup>73</sup> Vgl. ebenda; ADLER (wie Anm. 68), S. 127ff.

<sup>74</sup> Pamiętniki z getta warszawskiego. Fragmenty i rejestry [Erinnerungen an das Warschauer Getto. Fragmente und Regesten], hrsg. von MICHAŁ GRYNBERG, Warszawa 1988, 2<sup>1993</sup>.

<sup>75</sup> Die ersten auf polnisch veröffentlichten Berichte befaßten sich häufig mit dem Warschauer Getto-Aufstand. Aufzeichnungen jüdischer Kinder aus den Okkupationsjahren, die im Gefolge der Amsterdamer Tagebücher der Anneliese Frank ein weltweites Echo hervorriefen, wurden 1960 veröffentlicht: Pamiętnik Dawida Rubinowicza, Warszawa 1960, Neuauflage 1987, dt. Übers. DAVID RUBINOWICZ: Das Tagebuch des David Rubinowicz (März 1940–Juni 1942), Frankfurt a. M. 1960, bzw. DAWID RUBINOWICZ: Das Tagebuch des Dawid Rubinowicz. Was ein jüdisches Kind im besetzten

schen Emigration will die Herausgabe bislang unveröffentlichter Berichte von polnischen Juden nicht abreißen. Manche, die schon vor Jahrzehnten niedergeschrieben wurden, konnten erst kurz vor<sup>76</sup> oder nach der politischen Wende von 1989/90 veröffentlicht werden.<sup>77</sup> So wurde etwa der 1946 verfaßte Bericht Natan Eliasz

Polen zwischen 1940 und 1942 erlebt und darüber geschrieben hat, hrsg. von WALTER PETRI, Weinheim u.a. 1988; Dziennik Dawida Sierakowiaka, hrsg. von LUCJAN DOBROSZYCKI, Warszawa 1960, dt. Übers. DAWID SIERAKOWIAK: Das Ghettotagebuch des Dawid Sierakowiak. Aufzeichnungen eines Siebzehnjährigen 1941/1942, Leipzig 1993. Auszüge aus jüdischen Zeugnissen über die Schoa veröffentlichten ständig das BŻIH und Bleter far gesichte.

<sup>76</sup> Vgl. EDWARD REICHER: W ostrym świetle dnia. Dziennik żydowskiego lekarza 1939–1945 [Im grellen Tageslicht. Tagebuch eines jüdischen Arztes 1939–1945], hrsg. von RENATA JABŁOŃSKA, Londyn 1989 (frz. Fass. Une vie juif. Souvenirs d'un médecin juif polonais 1939–1945, Paris 1990); STEFAN CHASKIELEWICZ: Ukryłem się w Warszawie (styczeń 1943 – styczeń 1945) [Ich versteckte mich in Warschau (Januar 1943 bis Januar 1945)], Kraków 1988; ROMAN BORN-BORNSTEIN: Powstanie Warszawskie. Wspomnienia [Der Warschauer Aufstand. Erinnerungen], Londyn 1988; M. [und] M. MARIAŃSCY: Wśród przyjaciół i wrogów. Poza gettem w okupowanym Krakowie [Unter Freunden und Feinden. Außerhalb des Gettos im besetzten Krakau], Kraków 1988. Diese vier Zeugnisse bespricht WŁADYSŁAW BARTOSZEWSKI: Four Jewish Memoirs from Occupied Poland, in: Polin, 5 (1990), S. 389–392; NOEMI SZAC-WAJNKRANC: Przeminęło z ogniem. Pamiętnik [Im Feuer vergangen. Erinnerungen], Warszawa 1989 (dt. Fass. in: Im Feuer vergangen. Tagebücher aus dem Ghetto, Berlin (Ost) 1958, München 1963, S. 357–582); JANINA BAUMAN: Zima o poranku. Opowieść dziewczynki z warszawskiego getta, Kraków 1989, engl. Originalfass. Winter in the Morning. A Young Girl's Life in the Warsaw Ghetto and Beyond, New York 1986, London 1987 (dt. Fass. Als Mädchen im Warschauer Ghetto. Ein Überlebensbericht, Ismaning 1986); ANNA MEROZ: W murach i poza getta. Zapiski lekarki warszawskiej z lat 1939–1945 [Innerhalb und außerhalb der Gettomauren. Aufzeichnungen einer Warschauer Ärztin 1939–1945], Warszawa 1988. Vgl. auch HENRYK MAKOWER: Pamiętnik z getta warszawskiego X 1940 – I 1943 [Tagebuch aus dem Warschauer Getto, Oktober 1940 bis Januar 1943], Wrocław u.a. 1987; JÓZEF BARSKI: Przeżycia i wspomnienia z lat okupacji [Die Okkupationsjahre: Meine Erlebnisse und Erinnerungen], Wrocław 1986; LEOKADIA SCHMIDT: Cudem przeżyliśmy czas zagłady [Durch ein Wunder überlebten wir die Zeit der Massenvernichtung], Kraków 1983; MARY BERG [eigentl. MIRIAM WATTENBERG]: Dziennik z getta warszawskiego [Tagebuch aus dem Warschauer Getto], Warszawa 1983 – die poln. Fass. des ersten authentischen und vollständig publizierten Berichts über das „Getto“: Warsaw Ghetto. A Diary, hrsg. von S. L. SHNEIDERMAN, New York 1945;IRENA BIRNBAUM: Non omnis moriar. Pamiętnik z getta warszawskiego [Non omnis moriar. Tagebuch aus dem Warschauer Getto], Warszawa 1982, sowie die Erinnerungen des Krakauer – später Tel Aviv – Grafikers JÓZEF BAU: Czas zbezczeszczenia [Zeit der Entwürdigung], Tel Aviv 1982.

<sup>77</sup> Vgl. HELE RUEISEN-SCHÜPPER: Pożegnanie Międz 18 [Abschied von Miła-Straße 18], Kraków 1996; ANTONI MARIANOWICZ: Życie surowo wzbronione [Leben streng verboten], Warszawa 1995; MICHAEL MOSHE CHECINSKI: My Father's Watch, Jerusalem 1994, bes. S. 89–185; Dzieci Holokaustu mówią..., hrsg. von WIKTORIA ŚLIWOWSKA, Warszawa 1993, dt. Übers. u. d. T. Kinder des Holocaust sprechen. Lebensberichte, Leipzig 1995; IRÈNE HAUSER: Cud, że ręka jeszcze pisze..., Warszawa 1993, dt. Originalfass. „Nicht einmal zum Sterben habe ich Protektion ...“. Tagebuch aus dem Ghetto von Łódź, 15. Juni bis zum 8. September 1942, Frankfurt a.M., o.J. (1992) (Arbeitsstelle Fritz-Bauer-Institut: Materialien 2); HELENA SZERESZEWSKA: Krzyż i mezuza [Kreuz und Mesuse], Warszawa 1993, engl. Fass. Memoirs from Occupied

Szternfinkieis über die Ausrottung der Juden aus dem „Getto“ Sosnowitz (Sosnowiec) publiziert.<sup>78</sup> Eine Analyse von Aufzeichnungen und Erinnerungen aus dem Warschauer Getto hat Barbara Engelking in einer umfangreichen Untersuchung unternommen, die sich mit den Erfahrungen in einem Leben in äußerster existenzieller Notsituation befaßt.<sup>79</sup> Auf Initiative der Warschauer Wochenzeitung *Polityka* wurden Erinnerungen von Polen und polnischen Juden gesammelt, die den Holocaust als Kinder erlebt haben. Achtzig von ihnen liegen nun in einem voluminösen Band vor.<sup>80</sup> Ein weiterer Sammelband zeichnet Einzelschicksale nach, enthält Informationen über das prekäre jüdische Leben in der Tarnung inmitten der nichtjüdischen Bevölkerung, in Lager und Zwangswohnviertel sowie in der Sowjetunion, in den dort aufgestellten polnischen Truppenverbänden.<sup>81</sup> Anonym

Warsaw 1940–1945, London, Portland 1997; JOANNA IWASZKIEWICZ: Wtedy kwityl forsyce. Pamięci dzieci-ofiar holocaustu [Damals blühten die Forsythien. Erinnerungen von Kindern, die Opfer des Holocaust waren], Warszawa 1993; Getto – losy młodych [Das Getto – Schicksale von Kindern und Jugendlichen], Żydowski Instytut Historyczny, Warszawa 1992; Hana. Pamiętnik polskiej Żydówki, Gdańsk 1992 (dt. Übers. CHANA GORODECKA: Tagebuch einer polnischen Jüdin, Leipzig 1996); HALINA ASZKENAZY-ENGELHARD: Pragnęłam żyć. Pamiętnik [Ich wollte leben. Ein Erinnerungsbericht], Warszawa 1991; LEON GUZ: Targowa 64. Dziennik 27.I.1943–11.IX.1944 [Targowa 64 – Marktstr. 64. Tagebuch 27.1.1943 bis 11.9.1944], Warszawa 1990. Nicht neu aufgelegt wurde in Polen ABRAHAM LEWINS jidd. Bericht, dessen poln. Übers. mit tendenziösen Auslassungen erschienen ist: Dziennik z getta warszawskiego [Tagebuch aus dem Warschauer Getto], in: BŻIH, Nr. 19/20 (1956), S. 169–206, Nr. 21 (1957), S. 125–37, Nr. 22 (1957), S. 85–107, Nr. 23 (1957), S. 71–79, Nr. 24 (1957), S. 42–55, Nr. 25 (1958), S. 119–130, engl. Übers. A Cup of Tears. A Diary of the Warsaw Ghetto, hrsg. von ANTHONY POLONSKY, Oxford 1988. Auf eine Neuherausgabe wartet auch das in der unmittelbaren Nachkriegszeit entstandene Zeugnis von WŁADYSŁAW SZPILMAN: Śmierć miasta. Pamiętnik Władysława Szpilmana 1939–1945 [Tod einer Stadt. Die Erinnerungen Władysław Szpilmans 1939–1945], Warszawa 1946, dt. Übers. u. d. T. Das wunderbare Überleben, Düsseldorf 1998, vgl. auch Der Spiegel, Nr. 9 vom 23. 2. 1998, S. 212–219.

<sup>78</sup> NATAN ELIASZ SZTERNFINKIEL: Zagłada Żydów sosnowieckiego getta, in: Żydzi w Zagłębiu (Śląskim): żyły wśród nas, mieszkali i zginęli [Juden im oberschlesischen Revier: Sie lebten und wohnten unter uns und kamen um], Sosnowiec 1993 (zuerst veröffentlicht u. d. T. Zagłada Żydów Sosnowca, Katowice 1946).

<sup>79</sup> „Czas przestał dla mnie istnieć ...“. Analiza doświadczenia czasu w sytuacji ostatecznej [„Das Gefühl von Zeit gab es nicht mehr für mich ...“. Eine Analyse der Erfahrung von Zeit in äußerster Lage], Warszawa 1996 – die Bibliographie verzeichnet auf S. 243–249 eine Vielzahl von veröffentlichten und unveröffentlichten jüdischen Zeugnissen.

<sup>80</sup> „Czarny rok ... czarne lata“ [„Ein schwarzes Jahr ... schwarze Jahre“], hrsg. von WIKTORIA ŚLIWOWSKA, Warszawa 1996 – eine Auswahl von 30 dieser Berichte ist auf dt. erschienen: Schwarze Jahre. Zeugen des Holocaust erinnern sich, Leipzig 1997.

<sup>81</sup> Losy żydowskie. Pamięć Żywych [Jüdische Schicksale. Das Gedächtnis der Überlebenden], Warszawa 1996. Vgl. auch den Bericht einer jungen Jüdin, die sich als Polin ausgab, zur Arbeit für die Deutschen gezwungen wurde und die Befreiung in Pommern erlebte – SARA KRAUS-KOLKOWICZ: Dziewczynka z ulicy Młej. Albo świadectwo czasu Holokaustu [Das Mädchen aus der Mila-Straße. Ein Zeugnis aus der Zeit des Holocaust], hrsg. von MIECZYŚLAW WIELICZKO, Lublin 1995; die Erinnerungen des späteren Breslauer Mathematik-Professors STANISŁAW HARTMAN: Wspomnienia (lwowskie i inne) [Erinnerungen (an Lemberg und anderswo)], Wrocław 1994; die Zeugenbefragungen von BARBARA ENGELKING: Na łace popiółów. Ocaleni z Hololo-

bleibt der amerikanische Berichterstatter, dessen Lebensweg Joanna Wiszniewicz über mehrere Jahre hinweg aufgezeichnet hat.<sup>82</sup>

In seinen postum herausgegebenen, zeitgenössischen Aufzeichnungen geht Hugo Steinhaus (1887–1972), von 1916 bis 1941 Professor der Jan-Kazimierz-Universität in Lemberg und Mitbegründer der Lemberger Mathematischen Schule, auf seine Erfahrungen mit der sowjetischen und der nationalsozialistischen Besatzungsherrschaft ein.<sup>83</sup> Er berichtet über die positive bis freudige Aufnahme der Sowjettruppen durch die (ärmere) jüdische Bevölkerung und besonders die studentische Jugend (S. 169). Der Vf. konnte sich dieser Begeisterung nicht anschließen – er beschreibt schonungslos die Mängel und Einschränkungen, die das Sowjetsystem mit sich brachte (S. 169 ff., 198 ff.), und beklagt „einen unglaublichen Mangel an Civilcourage“ und ein großes Maß Opportunismus unter den polnischen Professoren (S. 182, 186). Im Juli 1941 wechselte die Besatzungsmacht. Nicht nur „Rutheninnen“ und (Volks-)Deutsche, sondern auch manche Polinnen hätten nun die Lenker der deutschen Motorradfahrer mit Blumenkränzen geschmückt und mit zum Hitlergruß erhobenem Arm begrüßt. Kurz darauf begannen Pogrome durch ukrainische Nationalisten, denen die Besatzer freie Hand ließen. Als Anlaß diente die Entdeckung einer großen Zahl von Leichen in NKVD-Gefängnissen, deren Ermordung „jüdischen“ Kommissaren zur Last gelegt wurde (S. 210). Nach einem brutalen Überfall der SS auf seine Wohnung verabschiedete sich St. noch am selben Abend von seiner bisherigen bürgerlichen Existenz und ging auf Wanderschaft („tułaczka“), wohnte zunächst abwechselnd bei Lemberger polnischen Kollegen. Er überlebte schließlich den deutschen organisierten Judenmord, indem er sich in der südpolnischen Provinz versteckt hielt. Kritik übt St. an der diensteifrigen, zu vertrauensseligen Haltung vieler Juden und Polen jüdischer Abstammung gegenüber den deutschen Besatzern – kamen sie doch gar nicht auf den Gedanken, sie zu betrügen und zu täuschen (S. 214 f.). Auch in Lemberg sahen die deutschen Uniformträger jüdisches Eigentum als ihren Besitz an, zogen Offiziere mit ihren Gattinnen in legalisierten Raubzügen durch die Jagiellońska-Straße, um sich aus dem Inventar jüdischer Wohnungen herauszunehmen, was ihnen gefiel. Der nichtjüdi-

castu [Auf der Aschenwiese. Die Geretteten des Holocaust], Warszawa 1993; FRANCISZEK SIELICKI: Losy mieszkańców Wilejczyzny w latach 1939–1946. Okupacja sowiecka i niemiecka, wywózki, partyzantka, repatriacja [Schicksale der Einwohner des Gebietes Wilejka. Sowjetische und deutsche Besatzung, Verschleppungen, Partisanenkampf und Repatriierung], Wrocław 1994, bes. S. 80–83; sowie WACŁAW WIERZBIEŃC: Losy przemyskich Żydów podczas II wojny światowej w relacjach świadków. Z Archiwum Yad Waszem w Jerozolimie [Schicksale von Juden aus Przemyśl während des Zweiten Weltkriegs in Zeugenberichten. Aus dem Yad Wa'hem-Archiv in Jerusalem], in: Studia Przemyskie, 1993, S. 195–207; SEEV GOSHEN: Albert Bartels Widerstand gegen die Judenvernichtung in Przemyśl, in: VfZ, 33 (1985), S. 478–488.

<sup>82</sup> A jednak czasem miewam sny. Historia pewnej samotności Joannie Wiszniewicz opowiedziana [Und doch pflege ich manchmal zu träumen. Die Geschichte einer gewissen Einsamkeit, wie sie Joanna Wiszniewicz erzählt wurde], Warszawa 1996.

<sup>83</sup> HUGO STEINHAUS: Wspomnienia i zapiski [Erinnerungen und Notizen], hrsg. von ALEKSANDRA ZGORZELSKA, Londyn 1992, bes. S. 164–284. Der Vf. begann mit seinen Aufzeichnungen 1943; Steinhaus war ein Schwager Leon Chwisteks, ebenfalls Professor in Lemberg, und Schwiegervater des Literaturkritikers und -theoretikers Jan Kott.

schen Bevölkerung sagte die Judenverfolgung zwar anfangs zu, der Eifer ließ jedoch nach, als sie feststellen mußte, daß kein sofortiger Nutzen für sie heraus sprang, weil die Deutschen das jüdische Eigentum mit niemandem teilen wollten (S. 222). Die ukrainischen Geistlichen, die sich über Mordaktionen ihrer Gläubigen an Polen entsetzten und zum Innehalten aufriefen, „schwiegen über das Schicksal der Juden, als ob sie die schrecklichen Massaker gutheißen wollten, zu denen sich die ukrainische Bevölkerung beim Einmarsch der Deutschen herbeigelassen hatte“ (S.232). In Südpolen sahen sich die Polen als Hauptopfer der NS-Besatzungsherrschaft, auch dann noch, als die Deportationszüge in das Tötungszentrum Belżec fuhren. Die nichtjüdische Bevölkerung war mit ihren eigenen Sorgen beschäftigt, und viele hegten Groll wegen der ihrer Auffassung nach sowjetfreundlichen Einstellung der Juden: „Die polnische Gesellschaft verhielt sich gleichgültig“ (S. 246). Nur die Warschauer Intelligenz nimmt St. von diesem Urteil aus, denn sie habe zur Rettung von Juden am meisten beigetragen (S.275). Obwohl die Transporte in die Tötungszentren kaum bewacht waren, waren doch die Deportierten selbst – nach physischer Entkräftigung und dem jahrelangen Durchleiden systematischer Entwürdigung und Erniedrigung – zu Widerstand psychisch und körperlich kaum mehr in der Lage. Über eine der häufig durchgeföhrten Ausweis- und Gepäckkontrollen in den Personenzügen des GG, deren Benutzung Juden untersagt war, vermerkt St.: „die Deutschen hatten erreicht, was sie wollten: sie fühlten sich wie die Engländer in ihren Kolonien. Im Kontrast zwischen ihren gepflegten, ruhigen Gestalten, und dieser nervösen und geplagten Menge sahen sie den offensichtlichen Beweis dafür, daß das *Herrenvolk* den Einheimischen überlegen ist“ (S. 242). Selbst noch in den letzten Kriegsmonaten konnte St. die Beobachtung machen, daß deutsche Soldaten in unfaßbarer politischer Einfältigkeit an das Bild, das die deutsche Propaganda von Polen gezeichnet hatte, glaubten: Manche planten, in einem deutsch beherrschten Polen zu bleiben, und keiner legte sich darüber Rechenschaft ab, was das deutsche Volk nach Kriegsende zu gewärtigen haben würde (S. 279). Nach dem Abzug der Deutschen erschütterte den Vf. die Nachricht, daß über die in ihre Heimat zurückkehrenden Juden, die von Bauern versteckt worden waren, ihre Familien, Bekannten und Wohnungen verloren und schreckliche Erlebnisse durchgestanden hatten, ihre polnischen Nachbarn mit einem höhnischen Ton sprachen – „als ob sie meinten, daß es deren Pflicht gewesen sei, umzukommen“ (S. 291). Nach dem Krieg gehörte St. zu den Mitbegründern der polnischen Universität Wrocław, an der er bis 1961 lehrte.

Ende der 80er Jahre hat der Lubliner Rechtsanwalt Alexander Bronowski seine Erinnerungen an die Okkupationsjahre niedergeschrieben.<sup>84</sup> Sie schlagen den Bogen von den Vorkriegsjahren über seine Flucht nach Białystok ins sowjetische Besatzungsgebiet und seine Rückkehr nach Lublin, das Leben im jüdischen Zwangswohnviertel, dann auf der „arischen Seite“. Nach dem Abzug der deutschen Besatzer kehrte B. erneut nach Lublin zurück und wanderte schließlich nach Israel aus. In den 60er Jahren hat sich der Anwalt als Zeuge bei Gerichtsverfahren gegen Nazi-Verbrecher beteiligt und dazu beigetragen, daß Verantwortliche für die

<sup>84</sup> ALEXANDER BRONOWSKI: Es waren so wenige. Retter im Holocaust. Aus dem Hebräischen von Zeev Eshkolot, Stuttgart 1995 (mir lag die Erstauflage von 1991 vor), S. 12–74; hebr. Originalfass. Hem hayu meattim, Beit lohamei hagetaot 1989; poln. Ausgabe: Było ich tak mało, Warszawa 1989.

Ermordung der Insassen des Lubliner „Gettos“ (im Prozeß gegen Hoffmann, Sturm und Worthoff) bestraft wurden.<sup>85</sup> In Lublin überstand B. mit seiner Familie mehrere Mordaktionen dank verwandtschaftlichen Beziehungen zum Judenrats-Vorsitzenden Henryk Becker.<sup>86</sup> Nach Vorladung und Mißhandlung durch die Gestapo kam der Rechtsanwalt zu der Überzeugung, „daß den Nazi-Mörtern gegenüber Grundsätze der Wahrheit und der Moral für mich nicht mehr verbindlich seien und daß die lügnerischen und betrügerischen Methoden, die sie gegen die Juden anwandten, auch gegenüber ihnen selbst recht und billig wären. ... Dementsprechend habe ich mich während dieser Zeit verhalten und damit mein Leben und das meiner Familie gerettet.“ Als die Mord- und Vertreibungsaktion Mitte März 1942 – von Obersturmführer Worthoff geleitet – einsetzte, waren die Opfer von der ungebremsten Gewaltorgie überrascht: Lublin war das erste große Zwangswohnviertel, das aufgelöst wurde und dessen mehrere zehntausend Bewohner die Deutschen in Tötungszentren deportierten. Zu den Partisanen zu stoßen bot keine leichte Alternative, da – so Bronowski – weder die AK noch die Nationalistisch-Völkischen Streitkräfte (Narodowe Siły Zbrojne, NSZ) Juden aufgenommen hätten – „oft töteten sie sie sogar“. Juden schlossen sich deshalb der kommunistischen Volksgarde („Gwardia Ludowa“, GL) – seit 1. Januar 1944 Armia Ludowa (AL) – und sowjetischen Einheiten an. B. jedoch arbeitete nach den Bełżec-Transporten bei „Aufräumarbeiten“ im ehemaligen Getto. Er „wußte schon damals, daß alle in den Gaskammern erstickt waren“ (S.42). Mit Hilfe ihrer polnischen Beschützerin, die der AK angehörte, ließen sich die Bronowskis – zunächst getrennt – auf der „arischen Seite“ Warschaus nieder. „Trotz aller guten Verstecke drohte uns dauernd Gefahr,“ beschreibt er diese Zeit, und „trotz meines nicht-jüdischen Aussehens konnte ein geschultes Auge, gerade wegen meiner inneren Unruhe, in mir den Juden erkennen“ (S. 49) – B. war Kettenraucher. Als – für die Bevölkerung überraschend – der Warschauer (polnische) Aufstand begann, wurde die Wohnung der Bronowskis zerstört. Sie gelangten schließlich durch Vermittlung der polnischen Sozialfürsorge-Organisation Rada Główna Opiekuńca (RGO) in das Dorf Imbramowice. Als ihre Gastgeber erfuhren, daß sie Juden bei sich aufgenommen hatten, „änderte sich ihre Haltung uns gegenüber [auf einen Schlag] ... [und] auch die aller anderen, die mit uns in Beziehung standen ... wir mußten Imbramowice so schnell wie möglich verlassen.“ Über den 18. Januar 1945, den Tag des Einmarschs der Sowjettruppen, schreibt B.: „Wir fühlten uns verlassen, und vielleicht schämten wir uns etwas, am Leben geblieben zu sein, wenn alle, alle nicht mehr da waren ...“ B. war der einzige von 72 jüdischen Rechtsanwälten, der nach Lublin zurückkehrte. „Diese Stadt ohne Juden war für uns eine Gespensterstadt“, merkte B. bald. „Ich konnte die Schreckensbilder nicht los werden, die mich Tag und Nacht verfolgten, wenn ich durch die Straßen ging, durch die Männer“

<sup>85</sup> Der Prozeß vor dem Landgericht Wiesbaden begann 1962 und endete 1971.

<sup>86</sup> Der Vf. nimmt den Vorsitzenden des Judenrats in Schutz. Nachdem Ingenieur Becker in den Tod deportiert worden war, übernahm das Amt Bronowskis Anwaltskollege Alten: „Von Natur aus autoritär und hartherzig, erfüllte er gewissenhaft alle Anweisungen der Deutschen. Er blieb auf diesem Posten bis zur Liquidation des Ghettos ..., also bis November 1942. Alten glaubte den Versprechen der Deutschen ... Wie alle im Ghetto wußte aber auch er, daß die ... Vertriebenen zur Vernichtung in das Lager Bełżec geschickt“ worden waren (BRONOWSKI, Es waren so wenige, S.38f.).

ner und Frauen zum Massaker geführt worden waren“ (S. 68). Doch erst im Herbst 1949 gelang es B., die Ausreiseerlaubnis zu erhalten.

Ein außergewöhnliches Dokument unter den jüdischen Zeugenberichten stellt das von Henryk Grynberg bearbeitete und herausgegebene Tagebuch der Maria Koper dar.<sup>87</sup> Es handelt über den Zeitraum vom 18. Oktober 1942 bis Januar 1945. Als polnische Bäuerin verkleidet, konnte sich die Insassin des „Gettos“ von Biała Rawsko, mit Kleidung Handel treibend, anfangs noch frei bewegen. Nachdem deutsche Polizeistreifen damit begonnen hatten, den Zwangswohnvierteln Entflohene in aller Öffentlichkeit zu erschießen, mußte die Vf.in, die dem Warschauer Getto mit Not entkommen war, bei einer polnischen Bauernfamilie Zuflucht suchen und seit März 1943 in einem engen, dunklen, im Winter unbeheizten und im Sommer kaum belüfteten Verschlag in einer Scheune vegetieren. Während K.s jüdische Verwandte und Freunde ermordet wurden, diente der Vf.in ihr Tagebuch, um Selbstmordgedanken abzuwenden und Ängste zu überstehen. Häufig erwähnt sie ihre Sehnsucht nach einem baldigen Kriegsende, nach „Freiheit“ („Wolność“ – stets mit Großbuchstaben geschrieben!). K. bedient sich der einfachen Sprache einer kleinen jüdischen Angestellten. Unüberhörbar sind die Einsprengsel aus dem Sprachschatz der Landbevölkerung, denn ihre Gastgeber und Wohltäter waren ihre einzigen Gesprächspartner, und deren Freuden, Sorgen und Nöte die bevorzugten Gesprächsthemen – die Bäuerin und ihre älteste Tochter brachten ihr die Mahlzeiten. Auch dem privaten Okkupationsschicksal der Familie Chorążkiewicz hat Grynberg mit dem wiederentdeckten Tagebuch ein Denkmal gesetzt. Daß sie einer Jüdin das Leben gerettet hatten, wollten sie nach der Befreiung aber geheim halten, da sie sich vor der Mißbilligung der Nachbarn fürchten mußten (S. 103).

In Deutschland sind in den vergangenen Jahren eine Fülle von Tagebüchern<sup>88</sup> und nachträglich verfaßten autobiographischen Berichten<sup>89</sup> aus dem Polnischen,

<sup>87</sup> HENRYK GRYNBERG: *Pamiętnik Marii Koper*, Kraków 1993.

<sup>88</sup> Vgl. „Les Vrais Riches“ Notizen am Rand. Ein Tagebuch aus dem Ghetto Łódź (Mai bis August 1944), hrsg. von HANNO LOEWY und ANDRZEJ BODEK, Leipzig 1997; HALINA NELKEN: *Freiheit will ich noch erleben*. Krakauer Tagebuch, Gerlingen 1996 (poln. Originalfass. *Pamiętnik z getta w Krakowie*, Toronto 1987); GORODECKA (wie Anm. 77); EUGENIA SZAJN-LEWIN: Aufzeichnungen aus dem Warschauer Ghetto. Juli 1942 bis April 1943, Leipzig 1994; OSKAR ROSENFELD: *Wozu noch Welt*. Aufzeichnungen aus dem Getto Łódź, hrsg. von HANNO LOEWY, Frankfurt a.M. 1994. Noch Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg wurden versteckte Tagebücher durch glückliche Umstände entdeckt, vgl. zuletzt die Notizen eines Juden aus Płock von 1942: Das gerettete Buch des Simcha Guterman, hrsg. von NICOLE LAPIERRE, München 1993, <sup>2</sup>1994.

<sup>89</sup> Vgl. ROMAN FRISTER: *Die Mütze oder Der Preis des Lebens*, Berlin 1997; SHLOMO WOLKOWICZ: *Das Grab bei Złoczow. Geschichte meines Überlebens*, Galizien 1939–1945, Berlin 1996; IGNATIUS BURNETT: *Mit achtzehn Jahren vogelfrei*. Ignacy und Stanisław aus Polen, 1943–1945, Frankfurt a.M. 1996; RAY EICHENBAUM: *Romeks Odyssee. Jugend im Holocaust*, Wien 1996; BLANCA ROSENBERG: „Versuch zu überleben . . .“ Polen 1941–1945, Frankfurt a.M. 1996; HALINA BIRENBAUM: *Die Hoffnung stirbt zuletzt*, Frankfurt a.M. 1995; NAFTALI DOV FUSS: *Als ein anderer leben. Erinnerung an die Nazizeit in Polen*, Frankfurt a. M. 1994; Kinder des Holocaust sprechen (wie Anm. 77); ADINA BLADY SZWAJGIER: *Die Erinnerung verläßt mich nie. Das Kinderkrankenhaus im Warschauer Ghetto und der jüdische Widerstand*, München 1993; EDWARD NEJMAN: *Der letzte Weg*, in: *Babylon*, Nr. 6 (1989), S. 75–82. Aufgrund der Mitteilungen seiner Eltern empfindet LAWRENCE SUTIN das

Englischen und Hebräischen übersetzt worden. Unter ihnen ist der Überlebensbericht von Silla Qîtrôn, die vor der Vernichtung ihres ostpolnischen Heimat-Schtetls in die Wälder flüchtete. Die Judenverfolgung der deutschen Besatzer überstand sie nur dank der Hilfe polnischer und ukrainischer Bauern.<sup>90</sup> Die Atmosphäre von Gewalt und Verrohung wurde im Südosten der Polnischen Republik, wo die Besatzungsmacht mehrmals wechselte, durch den polnisch-ukrainischen Gegensatz zusätzlich angeheizt, der bei Kriegsende zu Ermordung und Vertreibung der polnischen Bevölkerung führte. Erschienen sind nun auch neue Erinnerungen Simcha Rotems (eigentl. Szymon Ratajzer), eines Anführers der ŻOB, die die treibende Kraft für den Aufstand im Warschauer Getto war.<sup>91</sup> R. erst nach Jahrzehnten in Israel aufgezeichnete Erinnerungen umfassen einen Zeitraum, der von den unmittelbaren Vorkriegsjahren bis zur Auswanderung des Vfs. nach Palästina (1947) reicht. R. beschreibt die Vorbereitung und Auslösung der bewaffneten jüdischen Notwehraktion, bei deren Unterdrückung durch die Deutschen und ihre Hilfstruppen das jüdische Viertel der mit Absicht herbeigeführten, kompletten Zerstörung anheim fiel.<sup>92</sup> Der Schwerpunkt liegt jedoch auf der konspirativen Tätigkeit in den Wochen und Monaten nach den spektakulären Aktionen vom April–Mai 1943, als sich die überlebenden Frauen und Männer, die sich auf die „arische Seite“ hatten retten können, als Polen getarnt Unterschlupf suchen mußten. Dabei waren Nachstellungen der Gestapo, Denunziation, Verrat und Erpressungsversuche durch die nichtjüdische Umgebung eine ständige Bedrohung. Es gab aber auch Polinnen und Polen, die die Verfolgten selbstlos unterstützten und denen der Vf. hier seinen Dank abstattet. Gewiß hätte ohne die Hilfe von Angehörigen der AK und des kommunistischen Widerstands 1943/44 kaum einer der ŻOB-Soldaten überleben können.

Während des Warschauer Aufstands im Sommer 1944 griffen einige jüdische Überlebende auf Seiten der kommunistischen Widerstandsorganisation Armia Ludowa erneut zu den Waffen. Einer von ihnen war der achtzehnjährige Leon Naj-

---

Leben jüdischer Partisanen in Ostpolen nach: Eine Liebe im Schatten des Krieges, München 1996. Zu den in dt. Sprache erschienenen Tagebüchern über Sterben und Überleben im sog. Getto vgl. auch MARIA KÜHN-LUDEWIG: Lodz, Warschau, Wilna – Zeugnisse aus den Ghettos der NS-Zeit. Zu ihrer Überlieferung und Publikationsgeschichte in Deutschland, in: Aschkenas, 5 (1995), H. 1, S. 181–193.

<sup>90</sup> SILLA QÎTRÔN: Wanderungen. Erinnerung an das Überleben in den Jahren 1942–1945, Hanau 1994.

<sup>91</sup> SIMCHA ROTEM: „Kazik“. Wspomnienia bojowca ŻOB, Warszawa 1993 (dt. Übers. SIMCHA ROTEM: Kazik. Erinnerungen eines Ghettokämpfers, Berlin 1996). Vgl. auch GRYNBERGS Angaben über Rotem-Ratajzer in: Pamiętniki z getta warszawskiego (wie Anm. 74), S. 399f., sowie Rufeisen-SCHÜPPER (wie Anm. 77). Zum osteuropäischen jüdischen Widerstand liegt die Gesamtdarstellung von REUBEN AINSZTEIN auf dt. vor: Jüdischer Widerstand im deutschbesetzten Osteuropa während des Zweiten Weltkriegs, Oldenburg 1993.

<sup>92</sup> Über einige Gebäude des unter deutschem Okkupationsterror untergegangenen jüdischen Warschau ist dem Warschauer Feuilletonisten Kasprzycki ein einfühlsamer, mit vielen Porträts und mancherlei interessanten Geschichten bereicherter, archivalisch recherchierte Führer gelungen. Dabei vermag es der Vf., partiell das vielgestaltige Alltagsleben Warschauer Juden vom Ende des 19. Jhs. bis zur sog. Liquidierung des Gettos vor den Augen des Lesers wieder erstehen zu lassen: JERZY KASPRZYCKI: Żydzi Warszawy [Juden Warschaus], Warszawa 1993.

berg, der zu einer Handvoll Aufständischer gehörte, die das „Getto“-Gelände vor dem drohenden Hungertod verlassen konnten. Die „Kämpfer zwischen den Getto-Trümmern [gruzowcy]“ erhielten von der AK keinerlei Unterstützung. So mußten sie mehr als vier Monate nach seiner Einäscherung und fortgesetzten Isolierung und Zerstörung im „Getto“ ausharren, weil sich dem Leben unter der polnischen Bevölkerung unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten: die Wachsamkeit der Gestapo, die Angst unter der polnischen Bevölkerung, das Spitzelunwesen von Denunzianten und Erpressern. Kontakte zur Außenwelt liefen zunächst über Plünderer („szabrownicy“). Auf der „arischen Seite“ überlebten Najberg und seine Kameraden schließlich dank Beziehungen zur kommunistischen Polnischen Arbeiterpartei (Polska Partia Robotnicza, PPR). Die Agonie der in Luftschutzbunkern und Kellern Zuflucht Suchenden, von den Deutschen mit großem Material- und Personalaufwand verfolgt, hielt N. in einem erschütternden Bericht fest; ein Auszug aus dem mit schonungsloser Offenheit sprechenden Dokument, der den Zeitraum vom Vorabend der Deportationen bis zum September 1943 abdeckt, ist in Polen zuletzt auch als Buch erschienen.<sup>93</sup> N. gehörte zu einer von der ŻOB unabhängig agierenden Gruppe, die sich spontan herausgebildet hatte und die gegen die Nachstellungen der Deutschen bewaffneten Widerstand leistete. Der Bericht macht deutlich, daß sich bei der Liquidierung Tausende weigerten, der deutschen Aufforderung zur Selbstaufgabe nachzukommen – und ein Teil von ihnen selbst nachdem der Leiter der Mordaktion an der im Zwangswohnviertel verblichenen Zivilbevölkerung, SS-General Jürgen Stroop, vollmundig verkündet hatte: „Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr.“<sup>94</sup> Noch Monate nach dem Beginn des Zerstörungswerks wurden mitten in Warschau Mordverfahren angewandt, die bislang nur in den NS-Tötungszentren zum Einsatz gekommen waren: Mit der Einleitung von Gas wurden Menschen in den Schutzbunkern ersticken oder zum Herausgehen gezwungen, bis auf die nackte Haut ausgeraubt und die am Leben Gebliebenen an Ort und Stelle ermordet und zur Vertuschung des Verbrechens gleich danach auf Scheiterhaufen verbrannt.

Über die Vernichtung des Warschauer Gettos und seiner Insassen berichtet aus der Perspektive der wehrlosen Zivilbevölkerung, die unbeschreibbaren Qualen, Terror und Mord ausgesetzt war, der damals einundzwanzigjährige Marian Berland.<sup>95</sup> Sein Bericht, der mit dem „Getto“-Aufstand am 18. April 1943 einsetzt,

<sup>93</sup> Najberg schrieb seinen Bericht zwischen Oktober 1943 und Mai 1944 in einem Versteck auf der „arischen Seite“ nieder. Das Manuskript überdauerte den Warschauer Aufstand, ging aber nach Kriegsende verschollen. 1946 hat Najberg mit Hilfe von Klara Mirska von der damals in Łódź ansässigen Zentralen Jüdischen Historischen Kommission seine Okkupationserlebnisse aus frischer Erinnerung erneut niedergelegt. Eine hebr. Fass. erschien 1958: ARIE NAJBERG: Aharonim be-kee amered šel geto Warša, vgl. auch MICHAŁ GRYNBERG: Powstanie w getcie warszawskim w świetle pamiętników [Der Aufstand im Warschauer Getto im Lichte von Tagebüchern], in: Powstanie w getcie warszawskim (wie Anm. 30), S. 126–139. Die Publikation der poln. Fass. seines Berichts wurde von dem heute in Israel lebenden Vf. initiiert: Ostatni powstańcy getta [Die letzten Aufständischen des Gettos], Żydowski Instytut Historyczny, Warszawa 1993.

<sup>94</sup> Vgl. JÜRGEN STROOP: Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr, Neuwied 1960, 21976.

<sup>95</sup> BERLAND (wie Anm. 70). Seine Erinnerungen hatte B. ursprünglich mit Strach przed jutrem (Angst vor dem Morgen) betitelt; die hebr. Fass. kam 1958 heraus, die polni-

ist ein fortlaufender Text ohne nachträglich eingefügte thematische oder chronologische Kapitelunterteilung. Er entstand etwa ein Jahr nach den beschriebenen Ereignissen im Warschauer „arischen“ Versteck. B. suchte am 18. April 1943 mit seiner Familie und vielen anderen Anwohnern in einem Luftschutzbunker an der Muranowska- Ecke Zamenhofa-Straße Zuflucht. Tag für Tag registrierte er nun von seinem Beobachtungsosten immer neue Massaker an der Zivilbevölkerung: „Das ganze Getto ist ein einziger Friedhof“ (S. 80). Ende April entdeckten die mit modernstem Gerät ausgestatteten Mordbanden, die sich zudem perfider Tricks bedienten<sup>96</sup>, den Bunker. Menschen, die zehn Tage und Nächte in ihren Kleidern geblieben, kaum Luft zum Atmen gefunden hatten und ständiger Angst, Hunger und Durst ausgesetzt waren, wurden zum sog. Umschlagplatz getrieben, von wo die Züge in die Tötungszentren abfuhren.<sup>97</sup> Dort begann das zermürbende Warten auf die Abfahrt, ohne daß den Todgeweihten irgendwelche Verpflegung zugestanden worden wäre; erst nach Tagen bekamen sie Gelegenheit, den quälenden Durst zu löschen (S. 137). Obendrein wurden sie immer neuen körperlichen und psychischen Peinigungen ausgesetzt.<sup>98</sup> Die ukrainischen Wachleute suchten bei den Juden ständig nach Geld und Gold, obwohl die SS sie gleich nach der Aufspürung unter Todesandrohung zur Abgabe aller Wertsachen gezwungen hatte. Später dann, auf der Flucht aus dem Deportationszug mit dem Ziel Majdanek, fragten polnische Ganoven B. und seine Fluchtgefährten: „Und habt ihr viel Gold? Gebt alles Gold und Geld her, dann lassen wir euch ziehen“ (S. 214). Noch im Deportationszug aber gab es eine Auseinandersetzung zwischen den Alten und Frauen auf der einen und den Jungen auf der anderen Seite, die die Tür aufbrechen wollten. Die Mehrheit fürchtete, wegen eines solchen Frevels gleich bei der Ankunft erschossen zu werden. Die vielen Fluchtwilligen mußten daher den gefährlicheren Absprung durch die Lüftungsöffnung wagen (S. 173–175, 177ff.). Auf der Flucht tat sich B. mit anderen Zugflüchtlingen zusammen. Sie überlebten die ersten Tage dank dem Umstand, daß einer von ihnen noch eine größere Geldsumme bei sich trug, so daß Dienste und Nahrungsmittel von der Landbevölkerung erkauft werden konnten. Nach Warschau zurückgekehrt, suchten sie Zuflucht in einer von Verfolgten überfüllten Wohnung auf der „arischen Seite“. Währenddessen erhöhten die Besatzer den Druck auf die polnische Bevölkerung: „Die Deutschen säen Angst unter jenen, die Juden beherbergen ... Plakate, Verlautbarungen, Drohun-

sche (gekürzte) Originalfass. erschien nicht mehr zu Lebzeiten des aus Plock stammenden Vfs., der 1988 in Israel verstarb. Am 4. 10. 1942 heiratete er im Warschauer Getto die mit ihm Verwandte Maria B.; die Trauung nahm – kurz vor seinem gewaltsamen Tod – der Rabbiner und Geschichtsprofessor Majer Balaban vor (S. 110f.).

<sup>96</sup> Die SS setzte Juden, die die im Bunker Sitzenden auf jiddisch zum Herauskommen aufforderten, als Lockvögel ein, ebenda, S. 132.

<sup>97</sup> Als ein Jude ein auf dem Boden liegendes Brot aufhob, stürmte ein Soldat der Wehrmacht herbei, entriß es ihm und beförderte es zurück in die Gosse; dann schlug er dem Gepeinigten ins Gesicht und verprügelte ihn, ging schließlich zu seinen zuschauenden Kameraden zurück: „Er traf dort auf einen begeisterten Empfang. Sie schlagen ihm anerkennend auf die Schultern und gratulieren ihm zu seinem Erfolg“, ebenda, S. 86.

<sup>98</sup> Einer der ukrainischen Wachmänner bestätigte dem Vf. das Gerücht, daß aus den Menschen bald Seife gemacht werde: „Um jeden Preis wollen wir vergessen, wollen wir nicht wissen und nicht glauben, daß uns etwas Derartiges erwartet, daß so etwas stattfinden könnte“, ebenda, S. 124.

gen. Ganz Warschau ist voll davon. Man könnte den Eindruck gewinnen, daß den Deutschen nur noch ein Kummer geblieben ist: den verängstigten, in seinem Bau verschanzten Juden aufzuspüren“ (S. 263). Das Judenasyl flog im Frühsommer 1943 auf. Die Suche nach einer neuen Unterkunft für die Gruppe war schwierig. „Heute [im Juni 1943] ist nicht mehr Januar,“ begründete eine Pole seine Absage: „Die Gefahr ist viel größer als damals. Ich möchte nicht ständig in Angst leben und will lieber arm bleiben als Juden bei mir unterbringen. Ich habe Frau und Tochter und will nicht, daß sie [d. h. die Deutschen] sie umbringen“ (S.275). Die finanziellen Mittel für das konspirative Überleben auf der „arischen Seite“ brauchten sich rasch auf. Gegenstände und Geldsummen, die früher bei polnischen Freunden hinterlegt worden waren, wurden von diesen meist veruntreut und konnten nicht zurückgefordert werden. Keiner der Gläubiger glaubte daran, daß es einem der Juden gelingen würde, den Krieg zu überleben (S. 326, 329, 345). Auf der anderen Seite wollten viele an der Not von Juden verdienen: „Die Juden müssen für ihr Leben bezahlen. Gut bezahlen für jeden Tag, den sie hinter sich bringen. ... Sonst wird er ihnen zur Hölle gemacht. Und am Ende bleibt ihnen nur die Straße“ (S. 353). Schließlich fanden B. und seine Leidensgefährten über ein Jahr Zuflucht bei einem polnischen Ehepaar. Mit der Zeit wurde das Verhältnis immer gespannter, am Ende grenzte es an Erpressung: Die Schutzbefohlenen wurden zu Opfern ihrer „Gastgeber“, denen es an moralischem und politischem Bewußtsein weitgehend mangelte. „Wir haben Sehnsucht nach dem Getto, den Trümmern, den Bunkern in den niedergeissen Häusern. Vielleicht wären wir dort sicherer aufgehoben“, klagt B. (S. 412). Unterdessen ging die deutsche Jagd auf Juden trotz der militärischen Niederlagen mit unverminderter Härte weiter (S. 388f., 409). Erst 1944 kamen die Versteckten in Kontakt mit dem Rat für Judenhilfe. Doch B.s schwerkranker Schwester brachte dies keine Rettung. Der Vf. entzog sich seinem Kummer und der Langeweile, indem er begann, seine Erinnerungen seit dem April 1943 aufzuschreiben. Damit erhielten polnische Widerstandsaktivisten erstmals einen ausführlichen Bericht darüber, was sich damals im sog. Getto abgespielt hatte (S. 407, 419, 447). Das Schreiben rettete ihn – so ist B. überzeugt – in den letzten Wochen vor dem Verrücktwerden (S. 412). Während des Warschauer Aufstands endete der prekäre Aufenthalt im Versteck. Damit bricht B.s Bericht ab: Er, seine Frau und einer der Gefährten überlebten, die Schwester starb an TBC, ein anderer kam in den Kämpfen des Aufstands unter ungeklärten Umständen um. Marian und Maria Berland wanderten 1956 nach Israel aus.

In einem weiteren, inzwischen auf deutsch erschienenen Beitrag zur Geschichte des jüdischen Widerstands hat Anka Gripińska ŻOB-Soldatinnen und -Soldaten porträtiert und die in Israel und Polen Lebenden nach ihren Erlebnissen befragt.<sup>99</sup> Den Berichten ist G.s Dokumentationsbasis angehängt: ein Verzeichnis mit biographischen Abrissen zu über 70 Aktivisten des jüdischen Widerstands in Polen.<sup>100</sup>

<sup>99</sup> Der Band enthält Gespräche mit Marek Edelman, Szmuel Ron, Masza Glajtman Putermilch, Pnina Grynszpan-Frymer, Aron Karmi, Luba Gawisar, Adina Blady Szwajger und dem mit Nachnamen nicht genannten Paar Stefan und Halina. Nur zwei ŻOB-Zeitzeugen lebten seinerzeit noch in Polen, vgl. ANKA GRUPINSKA: Im Kreis. Gespräche mit jüdischen Kämpfern, Frankfurt a. M. 1993, poln. Originalfass. Po kole. Rozmowy z żydowskimi żołnierzami, Warszawa 1991.

<sup>100</sup> Ebenda, S. 229–253.

Über die Alltagsschwierigkeiten, denen verfolgte jüdische Frauen im besetzten Polen gegenüberstanden, hat Maria Lewi-Kurowska einen nachträglichen Erinnerungsbericht verfaßt.<sup>101</sup> Die Vf.in stammte aus einer im Judentum verwurzelten Familie – der Vater war Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Gostynin gewesen. Die Familie Lewi durchlebte ein typisches Okkupationsschicksal: Verletzungen und Zerstörungen durch die deutschen Luftangriffe und die Belagerung Warschaus; den schamlosen Raubzug deutscher Uniformierter, als die Wohnung in der Nalewki-Straße einigermaßen wiederhergestellt war; den ungezügelten Antisemitismus mancher polnischer Landsleute. Zum Unterhalt der Familie trug die Vf.in, die eigentlich Mara Lewi hieß, durch Schmuggelfahrten auf die „arische Seite“ bei. Wegen der Tätigkeit polnischer Erpresser, die Juden im „arischen“ Warschau auflauerten, wurde ihr dieser Erwerb beinahe zum Verhängnis. Sie überstand Gefahrensituationen mit Hilfe von polnischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern, darunter auch solchen aus den Reihen der Polnischen Polizei. Ihren Namen tauschte sie währenddessen gegen den „arischen“ Okkupationsnamen Maria Lewińska aus. Die schwersten Stunden durchlebte L. während des jüdischen Aufstands, als alle innerhalb der „Getto“-Mauern zurückgebliebenen Familienmitglieder, nach Treblinka deportiert, umkamen. Ein Jahr später spendete ihr die Nachricht vom Anschlag auf Hitler ein paar Tage Trost: „In der Tat gab es ... viele, sehr viele Mörder und verkrachte Existzenzen in diesem Volk. ... Allesamt – sozusagen – kastriert von jeglichen menschlichen Gefühlen“ (S. 101). Im letzten Teil berichtet die Vf.in über den Warschauer (polnischen) Aufstand, die Vertreibung der Zivilbevölkerung in das Transitlager Pruszków, von wo aus sie weiter, zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschickt werden sollte. L. gelang einmal mehr die Flucht, und sie fand erneut Aufnahme bei einer polnischen (nichtjüdischen) Familie. Sie blieb dank ihrer Ehe mit einem Nichtjuden, einem ihrer Retter, nach dem Krieg in Polen.

Eine eigene, anwachsende Gruppe innerhalb der Schöngestigten Literatur bilden fiktionale und halbfiktionale Texte über die Zeit des Holocaust; Schauplatz ist häufig das von den Deutschen besetzte Polen.<sup>102</sup> Der Journalist Władysław B.

<sup>101</sup> MARIA LEWI-KUROWSKA: *Pamięć pozostanie* [Die Erinnerung bleibt], Vorwort von Katarzyna Meloch, Warszawa 1993.

<sup>102</sup> Hier sei an Erzählungen und Romane dreier auch auf deutsch übersetzter Schriftstellerinnen und Schriftsteller erinnert. Die Journalistin Hanna Krall verlebte als Kind – von Polen versteckt – die Verfolgungsjahre und veröffentlichte darüber den autobiographischen Band *Die Untermieterin*, Frankfurt a. M. 1986 (poln. Sublokatorka, Paris 1985, Warszawa 1989), die Erzählbände *Tanz auf fremder Hochzeit*, Frankfurt a. M. 1993 (poln. Taniec na cudzym weselu, Warszawa 1993) und *Existenzbeweise*, Frankfurt a. M. 1995 (poln. Dowody na istnienie, Warszawa 1995), in dem sich K. u. a. anhand von Lebensschicksalen jüdischer Waisenkinder mit den Spätfolgen des Holocaust befaßt (vgl. Ohne Erinnerung, S. 80–119). Vgl. auch K.s Reportagen über den Holocaust und seine Nachwirkungen: *Hipnoza*, Warszawa 1989. Bereits in den 70er Jahren hatte sich K. dem Thema Schoa in einem ausführlichen Interview mit Marek Edelman zugewandt: Dem Herrgott zuvorkommen, Berlin (Ost) 1979, zuletzt Frankfurt a. M. 1993 (auch u. d. T. Schneller als der liebe Gott, Frankfurt a. M. 1980). Ida Fink, die 1957 nach Israel ausgewandert ist, aber auf polnisch schreibt, erlebte das Besatzungsregime als junge Erwachsene. Sie publizierte Erzählungen u. d. T. Eine Spanne Zeit, Zürich 1983, Frankfurt a. M. 1986 (poln. Skrawek czasu, Londyn 1987), den Roman *Die Reise*, München 1991, Frankfurt a. M. 1996 (poln. Podróż, London 1990), und auf poln. den Band *Ślady* [Spuren],

Pawlak hat seine Erinnerungen an die Jahre der Schoa literarisch verarbeitet.<sup>103</sup> Er hebt die sowjetfreundliche Einstellung unter der jüdischen Bevölkerung hervor. Über die Haltung der polnischen Bevölkerung gegenüber der deutschen Judenverfolgung und die Reaktion des polnischen Widerstands äußert der auktoriale Erzähler: „Nur mit der Nationaldemokratie und nationalradikalen Kreisen verbundene Widerstandsblätter, die übrigens nicht zahlreich waren, gaben ihrer Befriedigung Ausdruck, daß die Deutschen das verhaftete ‚jüdische Problem‘ lösten.“ Dabei ließ andererseits „die Tätigkeit von Szmalcowniks den Eindruck entstehen, als existiere ein verzweigter und verbreiteter Antisemitismus“ (S. 93). Die Polen hätten sich aber tatsächlich an das „in der Gesellschaft tief verwurzelte Gebot der Nächstenliebe“ gehalten: „Dadurch sahen während des Krieges auch Antisemiten in Juden ihre Nächsten“. So habe der ONR-Aktivist Jan Mosdorf „der Versuchung widerstanden, sich mit den Deutschen zusammen zu tun [und sei] ... wegen seiner Hilfe für Juden erschossen“ worden, während der Warschauer „Rat der Rechtsanwälte“ im Januar 1940 „die Rechte der jüdischen Kollegen verteidigte“ und gegen eine rassistische Verifizierung durch die Besatzer rechtliche Bedenken ins Feld führte. Von den 80 %, die sich gegen den Ausschluß jüdischer Kollegen erklärt hätten, seien – wie P. behauptet – fast alle im Konzentrationslager Auschwitz umgekommen (S. 94). P.s Erzähler stellt fest: „Wenn ein jüdischer Passant, der sich mit der Armbinde im sog. ‚arischen Viertel‘ ziemlich frei bewegte, sich in der Menge nicht ein einziges Mal ungebührlichem Interesse ausgesetzt fand [nie spotykał się w tłumie przechodniów ani razu objawami niezdrożnego zainteresowania], so mußte er zu der Schlußfolgerung gelangen, daß man auf ihr Wohlwollen rechnen konnte“ (S. 95). Czesław Schabowski geht in seinen literarischen, weitgehend in wörtlicher Rede gehaltenen Erinnerungsszenen an Personen und/oder Begebenheiten, die mit der jüdischen Gemeinschaft im südpolnischen Tarnobrzeg verbunden waren, häufig auf die jüdisch-polnischen bzw. -katholischen Beziehungen ein.<sup>104</sup>

Mit den Polinnen und Polen, die Juden während der Okkupationszeit im besetzten Polen unterstützt und geholfen haben, befaßt sich der Warschauer Historiker Michał Grynberg in einem beeindruckenden Panorama.<sup>105</sup> Aus dem Archiv des

---

Warszawa 1996. Henryk Grynberg, der Ende der 60er Jahre Polen verließ und heute in den USA lebt, stützt seine literarisch-dokumentarischen Collagen vorzugsweise auf zeitgenössische Quellen und Zeugenberichte, vgl. zuletzt die „dokumentarische Erzählung“ Kinder Zions (wie Anm. 41), das Dokumentardrama Kronika (Łódź 1994) über das sog. Lodzer Getto, und – bislang nur auf poln. vorliegend – Drohobycz, Drohobycz, Warszawa 1997; zu G.s persönlicher Lebens- und Familiengeschichte vgl. auch HELGA HIRSCH: Sollen sie wenigstens wissen, daß ich existiere, in: Die Zeit, Nr. 18 vom 28. 4. 1995. Eines der kommerziell erfolgreichsten und international bekanntesten Werke der Holocaust-Literatur, in dem Polen als Schauplatz diente, war zuletzt LOUIS BEGLEY: Lügen in Zeiten des Krieges. Roman, Frankfurt a. M. 1994 (amer. Originalfass. Wartime Lies, New York 1991).

<sup>103</sup> Vgl. WŁADYSŁAW B. PAWLAK: Urodzeni w Warszawie. Opowieść [In Warschau geboren. Eine Erzählung], Warszawa 1986.

<sup>104</sup> Mój przyjaciel goj [Mein Freund, der Nichtjude], Warszawa 1990 – das Buch erschien in einer ungewöhnlich hohen Auflage von 20 000 Exemplaren.

<sup>105</sup> Księga Sprawiedliwych [Das Buch der Gerechten], Warszawa 1993. Vgl. auch EVA FOGELMAN: „Wir waren keine Helden.“ Lebensretter im Angesicht des Holocaust. Motive, Geschichten und Hintergründe, Frankfurt a. M. 1995 (engl. Fass. Conscience and Courage. Rescuers of Jews during the Holocaust, New York 1994); STANI-

ŻIH und der israelischen Nationalen Gedenkstätte Yad Wašem (Yad Vashem) hat G. biographisches Material über jene zusammengetragen, die von Israel mit der Medaille „Gerechte(r) unter den Völkern“ ausgezeichnet wurden. G.s „Buch der Gerechten“ gibt in 500 Fallbeispielen Informationen über rund 1200 Personen bzw. Familien, über deren Taten einem größeren Publikum bisher wenig bekannt gewesen ist. Auch vertreten sind die prominenten, seit langem anerkannten und ausgezeichneten Helferinnen und Helfer – von Władysław Bartoszewski über Stanisław W. Dobrowolski<sup>106</sup>, Jarosław Iwaszkiewicz, Maria Kann, Jan Karski-Kozielewski<sup>107</sup>, Zofia Kossak<sup>108</sup>, Irena Sendlerowa bis zur Warschauer Familie Dunin-Wąsowicz.<sup>109</sup>

SŁAW KANIEWSKI, BOŻENNA ROGUSKA-GAJEWSKA: *Gdy stawką w walce o życie było inne życie [Als der Einsatz im Kampf um das Leben eines Menschen ein anderes Menschenleben war]*, in: *Buletyn GKBZPNP-IPN*, 35 (1993), S. 180–196; TERESA PREKEROWA: *Stosunek ludności polskiej do żydowskich uciekinierów z obozów w Treblince, Sobiborze i Bełżcu w świetle relacji żydowskich i polskich [Das Verhältnis der polnischen Bevölkerung zu jüdischen Flüchtlingen aus den Lagern Treblinka, Sobibór und Bełżec aus der Sicht jüdischer und polnischer Berichte]*, in: *Buletyn GKBZPNP-IPN*, 35 (1993), S. 100–114; NECHAMA TEC: *Of Help, Understanding and Hope: Righteous Rescuers of Polish Jews*, in: *Polin* 4 (1989), S. 296–310; DIES.: *When Light Pierced the Darkness. Christian Rescue of Jews in Nazi-Occupied Poland*, New York, Oxford 1986; *The Courage to Care. Rescuers of Jews during the Holocaust*, hrsg. von CAROL RITTNER und SONDRA MYERS, New York 1986; JANINA BRANDWAJN-ZIEMAN: *Pani Kazia (Kazimierza Marendowska)*, in: *Wieść* 39, Nr. 450 (April 1996), S. 151–158; TADEUSZ BIEDA: *Pomoc dla ludności żydowskiej na terenie Polski południowo-wschodniej w latach 1939–1945 [Hilfe für die jüdische Bevölkerung im Südosten Polens, 1939–1945]*, in: *Studia nad okupacją hitlerowską południowo-wschodniej części Polski [Studien zur nationalsozialistischen Okkupation im Südosten Polens]*, Bd. 4, hrsg. von TADEUSZ KOWALSKI, Rzeszów 1985, S. 61–70; KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ: *Polski ruch socjalistyczny 1939–1945 [Die polnische sozialistische Bewegung 1939–1945]*, Warszawa 1993, bes. S. 219–242, Kap. 11, über die Hilfsaktionen polnischer Sozialisten im Angesicht der Judenvernichtung; DERS.: *Socjaliści polscy wobec walki i zagłady Żydów [Die Haltung der polnischen Sozialisten gegenüber dem Kampf und der Vernichtung der Juden]*, in: *Spoleczeństwo polskie wobec martyrologii (wie Anm. 16)*, S. 75–94; sowie zur Haltung der polnischen Bauernschaft TADEUSZ KISIELEWSKI: *Wieś i ruch ludowy wobec tragedii Żydów [Landbevölkerung und Bauernbewegung und die Tragödie der Juden]*, ebenda, S. 43–55; ALINA CAŁA: *Wizerunek Żyda w polskiej kulturze ludowej*, Warszawa 1988 (inoffiziell), 1992, engl. Übers. *The Image of the Jew in Polish Folk Culture*, Jerusalem 1995 (*Studies on Polish Jewry*).

<sup>106</sup> Über den kürzlich Verstorbenen vgl. auch den Nachruf von TERESA PREKEROWA: *Przewodniczący krakowskiej „Żegoty“ Stanisław Wincenty Dobrowolski 22 VI 1915–8 IX 1993 [Der Vorsitzende der Krakauer Żegota, Stanisław Wincenty Dobrowolski (22. 6. 1915–8. 9. 1993)]*, in: *BŻIH*, 1993, H. 1/2 (165–166), S. 109f.

<sup>107</sup> Vgl. auch die Karski-Biographie von E. THOMAS WOOD und STANISŁAW M. JANKOWSKI: *Jan Karski – einer gegen den Holocaust. Als Kurier in geheimer Mission*, Gerlingen 1997 (amer. Originalfass. 1994).

<sup>108</sup> Vgl. zuletzt den authentischen, aus dem Jahr 1954 stammenden Erinnerungsbericht der katholischen Schriftstellerin über den sozialen Hintergrund und technischen Ablauf der Judenhilfe ZOFIA KOSSAK-SZATKOWSKA: „Umarli nie wracają...“ [Tote kehren nicht zurück], in: *Tygodnik Powszechny*, Nr. 46 vom 12. 11. 1995.

<sup>109</sup> Eine Reihe von Texten der 1972 verstorbenen Publizistin JANINA DUNIN-WĄSOWICZOWA liegen nun in einem Sammelband vor: *Wspomnienia [Erinnerungen]*, hrsg. von KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ, Warszawa 1995.

Das „Buch der Gerechten“ enthält eine große Zahl von Illustrationen und Dokumenten und ist mit einem Namensregister ausgestattet, das es als Quelle leicht zugänglich macht.<sup>110</sup> Einige der „Gerechten“ hat Beate Kosmala in einem Überblick über das Problem „Solidarität und Hilfe“ im besetzten Polen vorgestellt.<sup>111</sup> Sie befaßt sich darin auch mit dem segensreichen Einsatz polnischer katholischer Orden bei der Sicherung des Überlebens verwäister jüdischer Kinder.<sup>112</sup> Dazu liegen gründliche Untersuchungen von Ewa Kurek-Lesik vor.<sup>113</sup> Dagegen ist der Abriß einer Mitarbeiterin der Warschauer Stadtverwaltung über die Hilfsbemühungen dieser Institution in Ton und Inhalt einseitig apologetisch und hält einem Vergleich mit den Erfahrungen jüdischer Zeitzeugen keineswegs stand.<sup>114</sup> Die ambivalente Haltung der polnischen Bevölkerung gegenüber Juden kommt zum Ausdruck in der Erscheinung des Judenhelfers und -retters, der nicht selten selbst Antisemit war. Die Soziologin Nechama Tec hat sich mit diesem Problem in einem mehrjährigen Forschungsprojekt befaßt.<sup>115</sup> In Israel hat als einer der ersten der

<sup>110</sup> Der Schwerpunkt liegt auf den Hilfsaktionen in Warschau. Leider enthält das Buch keinerlei Hinweis darauf, welche Kriterien G. seiner Auswahl unter den inzwischen über 4000 ausgezeichneten polnischen Helfern und Rettern zugrunde gelegt hat.

<sup>111</sup> BEATE KOSMALA: Ungleiche Opfer in extremer Situation. Die Schwierigkeiten der Solidarität im okkupierten Polen, in: Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit. Regionalstudien 1, hrsg. von WOLFGANG BENZ und JULIANE WETZEL, Berlin 1996, S. 19–98, bes. S. 67–88. Der am Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung entstandene Aufsatz behandelt die – zumeist auf polnisch und englisch erschienene – Literatur (wobei indes einige wichtigere neuere Titel fehlen). Die Tätigkeit des „Rates für Judenhilfe“ wird gewürdigt, andererseits aber nicht die Frage gestellt, inwieweit und aus welchen Beweggründen Polen mit den Deutschen bei der Verfolgung von Juden kollaborierten. Störend wirken eine Vielzahl kleinerer Ungenaugkeiten (in den bibliographischen Angaben, bei Ortsnamen und der Schreibweise polnischer Begriffe etc.), die bei einer gründlichen Endredaktion hätten vermieden werden können. Zur nicht selten schwierigen Lage der in einer aufgeheizten antisemitischen Atmosphäre wirkenden einheimischen Helfer und Retter vgl. auch POHL, Nationalsozialistische Judenverfolgung (wie Anm. 43), S. 362ff.

<sup>112</sup> Vgl. KOSMALA (wie Anm. 112), S. 61–66.

<sup>113</sup> EWA KUREK-LESIK: Gdy klasztor znaczył życie. Udział żeńskich zgromadzeń zakonnych w akcji ratowania dzieci żydowskich w Polsce w latach 1939–1945 [Als Klöster das Überleben ermöglichten. Der Beitrag von Frauenorden zur Rettung jüdischer Kinder in Polen 1939–1945], Kraków 1992; DIES.: The Conditions of Admittance and the Social Background of Jewish Children Saved by Women's Religious Orders in Poland from 1939–1945, in: Polin, 3 (1988), S. 244–274. Zu diesem Thema vgl. auch JERZY KŁOCZOWSKI: The Religious Orders and the Jews in Nazi-Occupied Poland, ebenda, S. 238–243; FRANCISZEK STOPNIAK: Uwagi o efektach pomocy duchownych dla Żydów w okresie II wojny światowej [Bemerkungen über die Auswirkungen der Hilfe von Geistlichen für Juden in der Zeit des Zweiten Weltkriegs], in: Studia nad Faszyzmem i Zbrodniami Hitlerowskimi, Bd. 14, Wrocław 1991, S. 253–266.

<sup>114</sup> JANINA MARIA GOLCZEWSKA: Bezimienni bohaterowie [Namenlose Helden], in: Powstanie w getcie warszawskim (wie Anm. 30), S. 178–185.

<sup>115</sup> Vgl. TEC, When Light Pierced the Darkness (wie Anm. 106), S. 99–109. Tec, 1931 geboren und als Hela Bawnik in Lublin aufgewachsen, lebte drei Jahre unter der angenommenen Identität eines katholischen Mädchens. Der verfolgten jüdischen Familie wurde von Polen Zuflucht gewährt, die viele antijüdische Vorurteile ihrer Landsleute teilten, vgl. DIES.: Dry Tears. The Story of a Lost Childhood, Westport 1982. Die Einstellung der Mehrheit der polnischen Bevölkerung faßt sie hier in dem Satz zu-

oben bereits erwähnte Alexander Bronowski manche der nichtjüdischen Helfer beschrieben.<sup>116</sup> B. war Mitbegründer der Holocaust-Gedenkstätte Yad Wašem und Mitglied in dem Komitee, das seit 1963 die Auszeichnung „Gerechte(r) unter den Völkern“<sup>117</sup> verleiht. In der Nationenstatistik der Ausgezeichneten stellten Polen Ende der 80er Jahre noch die zweitgrößte Gruppe<sup>118</sup> – inzwischen bilden sie die größte.

Im Rahmen der Holocaust-Forschung wandten sich außerpolnische Forscher seit den 80er Jahren mehrfach der Katastrophe der polnischen Judenheit zu.<sup>119</sup> Dieter Pohl hat 1990 einen Forschungsbericht publiziert, der auf einige Probleme im polnisch-jüdischen Verhältnis unter der deutschen Besatzung eingeht.<sup>120</sup> Die umstrittene „Frage nach der Kontinuität von polnischen antisemitischen Strömungen über 1939 hinaus“ hält P. für „nur zum Teil beantwortbar“, da sozialgeschichtliche Studien fehlten und manche Fragen „noch nicht einmal ansatzweise untersucht“ seien.<sup>121</sup> Regionalstudien, die menschliches Handeln in „kleineren Handlungszusammenhängen“ erforschen, seien bislang ebenfalls nicht vorhanden. Ps später vorgelegte Monographie über den GG-Distrikt Lublin ändert an diesem Sachverhalt allerdings nichts, wenn man von einer Bemerkung über die Mitwirkung der „dunkelblauen“ polnischen Polizei bei der Ermordung der Lubliner Juden absieht.<sup>122</sup> In der Beschränkung auf die deutsche Täterperspektive erweist sich ein grundlegender Mangel dieser Studie – und es ist fraglich, ob sie bei Forschungsar-

---

sammen: „I would not harm a Jew, but I see no point in going out of my way to help one. Besides, it is outright stupid to risk Christian blood for Jewish blood“ (S. 129). Über die Aussagen polnischer Spielkameradinnen und -kameraden heißt es: „I never heard them say that they were sorry for the Jews, and I discovered that if they were actually faced with Jewish suffering they acted as if it did not exist. ... Although my friends were not interested in Jews as living and suffering beings, Jews were a part of their everyday speech, constantly referred to as symbols of greediness, dishonesty, and guile“ (S. 142f.).

<sup>116</sup> BRONOWSKI (wie Anm. 84)

<sup>117</sup> Hier als „Gerechte dieser Welt“ bezeichnet, S. 76–256. Unter den ausgezeichneten Polinnen und Polen werden hier gewürdigt: Władysława Choms, Bronisława Czajkowska, Olena Hryhoryszyn, Piotr, Karolina, Klara und Mieczysław Kobylec, Zofia Klemens, Rosalia Makara, Józef Zwonorz und Jan Konkol (Kąkol?), Władysław Kowalski, Władysława Peńska, Pelagia Springer geb. Huczek, Jadwiga Salek-Denecko und Tadeusz Salek, vgl. S. 216ff.

<sup>118</sup> Nach dem Stand von 1988, vgl. S. 255 – unter insgesamt 8629 waren fast 3000 Polinnen und Polen; zum Vergleich: Deutsche folgen auf Rang 5 (240), Ungarn auf Rang 6 (145).

<sup>119</sup> Vgl. u. a. YISRAEL GUTMAN: The Jews of Warsaw 1939–1943. Ghetto, Underground, Revolt, Bloomington 1982, poln. Übers. u. d. T. Żydzi Warszawscy 1939–1943: getto – podziemie – walka, Warszawa 1993; SHMUEL KRAKOWSKI: The War of the Doomed. Jewish Armed Resistance in Poland 1942–1944, New York 1984; MICHAEL TREGENZA: Christian Wirth a pierwsza faza „Akcji Reinhard“ [Christian Wirth und die erste Phase der „Aktion Reinhard“], in: Zeszyty Majdanka, 14 (1992), S. 7–38; DERS.: Christian Wirth: Inspekteur der SS-Sonderkommandos „Aktion Reinhard“, ebenda, 15 (1993), S. 7–58.

<sup>120</sup> POHL, Polen und Juden unter deutscher Besatzung (wie Anm. 1), S. 255–260.

<sup>121</sup> Ebenda, S. 258. Bezuglich der Kontinuitätsproblematik scheint es freilich notwendig, über den bei Pohl gesetzten Untersuchungszeitraum – Beginn und Ende der deutschen Besatzungsherrschaft in Polen – hinauszugehen.

<sup>122</sup> DIETER POHL: Von der „Judenpolitik“ zum Judenmord. Der Distrikt Lublin des Generalgouvernements, Frankfurt a. M. 1993, S. 145.

beiten zum Holocaust heute noch angebracht ist. Denn selbst die gründlichste Analyse der deutschen Aktenüberlieferung sagt uns wenig über die Ängste, Nöte und Überlegungen auf Seiten der Opfer, und ebensowenig über die Gedanken der dabeistehenden mit- oder unbeteiligten Zeugen des Mordens. Die jüdischen Opfer sollten aber nicht – wie das noch zu oft geschieht – als bloße Objekte der deutschen Besatzungspolitik in Erscheinung treten. Einen dieser Forderungen besser gerecht werdenden Zugang bietet Ps. aufgrund ihrer Materialfülle beeindruckende Dissertation über den Judenmord im Östlichen Kleinpolen (*Małopolska Wschodnia*),<sup>123</sup> wenn hier auch weiterhin keine konsequente Verzahnung des Informationsgehalts der deutschen Aktenüberlieferung mit dem „jüdischen Gedächtnis“ erfolgt, das durch die Überlieferung der Verfolgten und der Opfer der Schoa gebildet wird. Unbedingt heranzuziehen wären hier Aufzeichnungen und Erinnerungsberichte von Überlebenden, von denen inzwischen einige nicht nur auf jiddisch und hebräisch<sup>124</sup> zugänglich sind.<sup>125</sup>

Fast gleichzeitig mit Pohls Dissertation erschien Thomas Sandkühlers Darstellung zur „Endlösung“ in dem Gebiet, das die Deutschen dem GG als „Distrikt Galizien“ anschlossen.<sup>126</sup> Der Vf. gibt einen Überblick über die NS-„Judenpolitik“ in Ostmitteleuropa, schildert den deutschen Judenmord im Distrikt und wendet sich vor diesem Hintergrund der Tätigkeit des Industriellen Berthold Beitz zu, der sich als leitender Angestellter einer Erdölfirma in Borysław um die Rettung jüdischer Menschenleben verdient gemacht hat. Im Anhang finden sich etliche Kurzbiographien der deutschen Täterseite. Dokumente, Materialien und Literatur in den einheimischen Sprachen des Östlichen Kleinpolen der Zweiten Polnischen Republik – Polnisch und Ukrainisch – werden indes nur zu einem geringen Teil genutzt. Zu den von S. vernachlässigten Aspekten zählt eingestandenermaßen die Reaktion der nichtjüdischen einheimischen Bevölkerung auf den Judenmord.<sup>127</sup> Aber auch die Perspektive der Verfolgten, die jüdische Reaktion, bleibt unterbelichtet, einige Zeugenerrichtungen, die auf deutsch gedruckt vorliegen (von Qistrón, Wolkowicz, Rothenberg<sup>128</sup>), zieht S. nicht heran.<sup>129</sup> Auch polnische Forscher haben

<sup>123</sup> Nationalsozialistische Judenverfolgung (wie Anm. 43), bes. S. 322ff.

<sup>124</sup> Vgl. das Verzeichnis über die Gedenkbücher für während der Schoa vernichtete und untergegangene jüdische Gemeinden in Polen: *From a Ruined Garden. Memorial Books of Polish Jewry*, hrsg. von JACK KUGELMASS und JONATHAN BOYARIN, New York 1985, sowie *Les livres du souvenir. Mémoriaux juifs en Pologne*, hrsg. von ITZHOK NIBORSKI und ANNETTE WIEVIORKA, Paris 1983.

<sup>125</sup> Vgl. oben Anm. 89 und 90.

<sup>126</sup> THOMAS SANDKÜHLER: „Endlösung“ in Galizien. Der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941–1944, Bonn 1996. Das Buch beruht auf der Bielefelder Dissertation des Vfs. von 1994.

<sup>127</sup> Vgl. ebenda, S. 20.

<sup>128</sup> Vgl. den Bericht über den deutschen Judenmord südlich von Lemberg, den der ehemalige Verwaltungsdirektor der Drohobyczner Erdölfraffinerie, SAMUEL ROTHENBERG, 1946 in Prag niederschrieb: Bericht vom Untergang, in: *Die Zeit*, Nr. 44 vom 29. 10. 1993; vgl. dazu neuerdings die von HENRYK GRYNBERG zusammengetragenen Zeugnisse: *Drohobycz* (wie Anm. 103).

<sup>129</sup> Andererseits hat Sandkühler die Berichte im Yad Wašem-Archiv genutzt und ein Dutzend Interviews mit jüdischen Zeugen in Israel und den USA durchgeführt, vgl. S. 549f. Nicht mehr zeitgemäß ist der von S. benutzte Terminus „Polenfeldzug“ für den deutschen Angriffskrieg vom September 1939; der Vf. ignoriert, daß die Glów-

sich mit der Okkupationsgeschichte Ostpolens seit den 90er Jahren verstkt befaßt. Doch eine Darstellung von Wlodziemierz Bonusiak uber „die Herrschaft des Dritten Reiches im östlichen Kleinpolen“<sup>130</sup> „blendet die ‚Endlösung‘ nahezu vollstig aus“<sup>131</sup>. Erst eine spätere Studie des Vfs. beschigt sich im Zusammenhang mit der deutschen Bevlerungspolitik in den besetzten sowjetischen Gebieten eingehender mit dem Holocaust.<sup>132</sup>

Ein neuer Interpretationsversuch uber den Zusammenhang von Holocaust, nationalsozialistischen Vertreibungs- und Umsiedlungsaktionen sowie NS-Plänen für eine rigorose rassistisch-biologistische Neuordnung Osteuropas konzentriert sich erneut auf die (meist schon lange bekannten) Dokumente der deutschen Täterseite.<sup>133</sup> In der historisch-publizistischen Debatte um die Thesen von Götz Aly und Susanne Heym, in denen einseitig die angebliche ökonomische „Rationalität“ der NS-Politik betont wird, ist jedoch eher ein Irrweg zu sehen denn ein Ansatz, der die Forschung wirklich voranbringen könnte;<sup>134</sup> manchmal auch sind die Disputanten mit den Realia der Zeitgeschichte Ostmitteleuropas im einzelnen recht wenig vertraut.<sup>135</sup>

---

na Komisja, die Hauptkommission zur Erforschung der Verbrechen am polnischen Volk, vor ein paar Jahren ihren Namen geändert hat und nicht mehr nur für die Erforschung der „Hiterverbrechen“ zuständig ist.

<sup>130</sup> WLODZIMIERZ BONUSIAK: Maopolska Wschodnia pod rzadami Trzeciej Rzeszy, Rzeszow 1990.

<sup>131</sup> SANDKUHLER (wie Anm. 127), S. 15f. BONUSIAK (wie Anm. 130) thematisiert die Judenverfolgung – auf einen kleinen Ausschnitt der Quellen und Literatur gesttzt – unter der seltsamen rhetorischen Frage *ydzi – przetrwanie czy zaglada?* [Die Juden – berstehen oder Vernichtung?], S. 130–138. Uber die Hälfte des Kapitels ist den polnischen Hilfsbemhungen für Juden seitens AK, RPZ und katholischen Geistlichen gewidmet. Ansonsten betont B. die von den Nationalsozialisten angeblich beabsichtigte Gleichtartigkeit des Schicksals von Juden und Slawen und setzt sich mit revisionistischen Tendenzen unter westdeutschen Historikern und Publizisten – zu denen er David Irving (!) und Ernst Nolte zählt – auseinander, S. 137f.; zur Enteignung und Beraubung der jüdischen Bevlerung vgl. S. 84.

<sup>132</sup> Vgl. WLODZIMIERZ BONUSIAK: Polityka ludnociowa III Rzeszy na okupowanych obszarach ZSRR (1941–1944) [Die Bevlerungspolitik des Dritten Reiches in den besetzten Gebieten der UdSSR (1941–1944)], Rzeszow 1992, S. 74–80.

<sup>133</sup> GÖTZ ALY, SUSANNE HEYM: Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die Pläne für eine neue europäische Ordnung, Hamburg 1991. Vgl. auch GÖTZ ALY: Endlösung: Vlkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt a. M. 1995.

<sup>134</sup> Uber grundsätzliche Einwände der etablierten Zeitgeschichtsforschung vgl. die Kritik von HERMANN GRAML: Irregeleitet und in die Irre führend. Widerspruch gegen eine „rationale“ Erklärung von Auschwitz, in: Jb. für Antisemitismusforschung, 1 (1992), S. 286–295; eine Gegenposition vertritt WERNER ROHR: Rassismus und Neuordnungsplanung. Zu den Kontroversen uber Gründe und Funktionen der Vlkermordpolitik der deutschen Faschisten im zweiten Weltkrieg, in: Sabine Blum-Geenen u. a. (Hg.): „Bruch und Kontinuität“: Beiträge zur Modernisierungsdebatte in der NS-Forschung. Dokumentation einer Wissenschaftswerkstatt der Hans-Böckler-Stiftung in der Gedenkstätte Sachsenhausen, Essen 1995, S. 133–152; vgl. auch den Überblick bei MICHAEL BURLEIGH: Ethics and Extermination: Reflections on Nazi Genocide, Cambridge 1997.

<sup>135</sup> Vgl. „Vernichtungspolitik“. Eine Debatte uber den Zusammenhang von Sozialpolitik und Genozid im nationalsozialistischen Deutschland, hrsg. von WOLFGANG

Christopher Browning untersuchte die von der Geschichtsschreibung zuvor weitgehend unbeachtete Beteiligung deutscher Reserve-Polizeibataillone am Judenmord.<sup>136</sup> Über den Ablauf der Mordeinsätze dieser Polizei-Einheiten in den in hohem Maße jüdisch besiedelten Städtchen und Dörfern des Generalgouvernements östlich der Weichsel hat später auch Daniel J. Goldhagen neue Einzelheiten herausgearbeitet.<sup>137</sup> In der aufgeregten Debatte um seine provokativen Thesen über eine deutsche Sonderform des Antisemitismus ging allerdings unter, daß die deutsche Übersetzung von G.s Studie eine Reihe von faktographischen Ungenauigkeiten enthält<sup>138</sup>, die auf die offenbar geringe Vertrautheit des Vfs. mit den Okkupationsverhältnissen in Ostmitteleuropa zurückzuführen sein dürfte.<sup>139</sup> Auch finden gewisse neuere Forschungsergebnisse keine Berücksichtigung. So etwa setzt G. das Einsetzen des systematischen Judenmords durch die deutschen Angreifer und Besatzer mit dem Beginn des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion (Juni 1941) gleich. Ralf Ogorreck hat jedoch 1994 in seiner Berliner Dissertation über die Rolle der Einsatzgruppen bei Planung, Vorbereitung und Durchführung der „Endlösung“ diese verbreitete Auffassung widerlegt. Er zeigt anhand einer minutiosen Analyse von Akten aus bundesdeutschen Verfahren gegen Verantwortliche der Massenmordaktionen, daß berechtigte Zweifel an den (späteren) Aussagen derjenigen Einsatz- und Sonderkommandoleiter anzumelden sind, die vor dem 22. Juni 1941 von einem „allgemeinen Judentötungsbefehl“ Kenntnis gehabt haben wollen.<sup>140</sup>

Über den Mord an der jüdischen Bevölkerung in Ostpolen nach dem Ende der sowjetischen Besatzung ist über Jahrzehnte wenig publiziert worden. Erst zuletzt hat sich dies geändert,<sup>141</sup> wobei – ausnahmsweise – auch deutsche Wissenschaftler

---

SCHNEIDER, Hamburg 1991, und darin bes. den Aufsatz von WALTER GRODE: Modernisierung und Destruktion. Regionale Differenzierungen der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik im besetzten Polen, S. 53–63 – polnische Materialien finden hier keine Berücksichtigung.

<sup>136</sup> CHRISTOPHER BROWNING: *Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die „Endlösung“ in Polen*, Reinbek 1993 (amer. Originalausgabe New York 1992).

<sup>137</sup> DANIEL JONAH GOLDHAGEN: *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, Berlin 1996 (amer. Originalausgabe New York 1996).

<sup>138</sup> Darunter etwa die Verwechslung des russischen Cholm im Gebiet Novgorod mit dem ostpolnischen Chełm, oder die Rede vom sog. „Arbeitslager“ in „Lipowa“, womit das Lubliner Lager in der Lipowa-Straße gemeint ist. Auf weitere Unstimmigkeiten weist POHL, *Die Holocaust-Forschung* (wie Anm. 1) hin.

<sup>139</sup> G.s ohnehin einseitig selektive Bibliographie weist lediglich einen Titel aus, der in einer der Sprachen der ostmitteleuropäischen Region erschienen ist.

<sup>140</sup> RALF OGORECK: *Die Einsatzgruppen und die „Genesis der Endlösung“*, Berlin 1996 (Dokumente, Texte, Materialien. Veröffentlicht vom Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin, Bd. 12)

<sup>141</sup> Vgl. SZMUEL SPEKTOR: *Opór Żydów wołyńskich w latach Zagłady 1942–1944 [Der Widerstand der wolhynischen Juden in den Jahren der Schoa 1942–1944]*, in: Biuletyn GKBZPNP-IPN, 35 (1993), S. 128–132; SHMUEL SPECTOR: *Jewish Resistance in Small Towns of Eastern Poland*, in: *Jews in Eastern Poland* (wie Anm. 3), S. 138–144; ALEKSANDER KRUGLOW: *Deportacja ludności żydowskiej z dystryktu Galicji do obozu zagłady w Bełżcu w 1942 r* [Die Deportation jüdischer Bevölkerung aus dem Distrikt Galizien in das Vernichtungslager Bełżec 1942], in: BŻIH, Nr. 151 (1989), S. 101–118; ANDRZEJ ŹBIKOWSKI: *Untersuchung ukrainisch-deutscher Massaker an*

mitbeteiligt sind.<sup>142</sup> Denn die deutsche Geschichtswissenschaft hat den Holocaust an den Juden Osteuropas bis in die 80er Jahre ignoriert.<sup>143</sup> Auch deswegen fehlt es an umfangreicherem, auf Archivbestände gestützten Studien über die heute zu Litauen, Weißrussland und zur Ukraine gehörenden Gebiete. Zwei Beiträge israelischer Forscher in einem neuen Sammelband des ŻIH gehen auf jüdischen Widerstand in den ostpolnischen „Gettos“ von Białystok und Wilna (lit. Vilnius, poln. Wilno) ein.<sup>144</sup> Die meisten der hier abgedruckten, auf einer internationalen Tagung zum 50. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Getto gehaltenen Referate, befassen sich aber mit der Lage in Warschau.<sup>145</sup> In Polen und in Israel war über die

---

der jüdischen Bevölkerung: Lokalne pogromy Żydów w czerwcu i lipcu 1941 r. na wschodnich rubieżach II Rzeczypospolitej, in: BZIH, 1992, H. 2/3 (162/163), S. 3–18 (engl. Übers.: Local Anti-Jewish Pogroms in the Occupied Territories of Eastern Poland, June – July 1941, in: The Holocaust in the Soviet Union: Studies and Sources on the Destruction of the Jews in the Nazi-Occupied Territories of the USSR, 1941–1945, hrsg. von LUCJAN DOBROSZYCKI und JEFFREY GUROCK, New York 1993, S. 173–179); zur Judenverfolgung durch die Ukrainische Aufstandsmiliz (UPA) in Wolhynien und Podolien während der deutschen Besatzung vgl. den umstrittenen, von antiukrainischer Tendenz geprägten Band des Breslauer Professors EDWARD PRUS: Holocaust po banderowsku: czy Żydzi byli w UPA? [Holocaust à la Bandera: Gab es Juden in der Ukrainischen Aufstandsmiliz?], Wrocław 1995. Über den Judenmord in Wilna (Vilnius) vgl. den schon 1944 verfaßten und nun erst auf deutsch vorliegenden Bericht des Schriftstellers ABRAHAM SUTZKEVER: Das Ghetto von Wilna, in: Das Schwarzbuch. Der Genozid an den sowjetischen Juden, hrsg. von WASSILI GROSSMAN und ILJA EHRENBURG, Reinbek 1994, S. 457–547; YITZHAK ARAD: Ghetto in Flames. The Struggle and Destruction of the Jews in Vilna in the Holocaust, Jerusalem, New York 1980; sowie das Tagebuch des Jugendlichen YITSKHOK RUDASHEVSKI: The Diary of the Vilna Ghetto, Tel Aviv 1973. Über den weißrussischen, ländlichen Osten der Wilnaer Wojewodschaft vgl. FRANCISZEK SIELICKI: Żydzi w byłym powiecie wilejskim [Juden im ehemaligen Kreis Wilejka], in: Z historii ludności żydowskiej w Polsce i na Śląsku [Zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Polen und in Schlesien], hrsg. von KRYSTYN MATWIJOWSKI, Wrocław 1995, S. 187–197.

<sup>142</sup> Für den Süden Ostpolens liegen die schon genannten Dissertationen von POHL (wie Anm. 45) und SANDKÜHLER (wie Anm. 127) vor. Auf englisch- und deutschsprachiger Literatur und Zeugenberichten beruht der Aufsatz von THOMAS HELD: Vom Pogrom zum Massenmord. Die Vernichtung der jüdischen Bevölkerung Lembergs im Zweiten Weltkrieg, in: Lemberg – Lwów – Lviv. Eine Stadt im Schnittpunkt europäischer Kulturen, hrsg. von PETER FÄSSLER u. a., Köln u. a. 1993, S. 113–166. Vgl. auch die Erinnerungen von STEINHAUS (wie Anm. 85), bes. S. 209–288, und ARTUR SANDAUER: Byłem ... [Ich war], Warszawa 1991, bes. S. 55–85.

<sup>143</sup> Zu diesen Versäumnissen ausführlicher FRANK GOLCZEWSKI: Zur Historiographie des Schicksals der polnischen Juden im Zweiten Weltkrieg, in: Verdrängung und Vernichtung der Juden unter dem Nationalsozialismus, hrsg. von ARNO HERZIG und INA LORENZ, Hamburg 1992, S. 85–99.

<sup>144</sup> ICCHAK ARAD: Żydowski ruch oporu w gettach Mińska i Wilna 1941–1943 [Die jüdische Widerstandsbewegung in den Gettos von Minsk und Wilna], in: Holocaust z perspektywy półwiecza (wie Anm. 37), S. 225–234; SARA BENDER: Ruch oporu w getcie białostockim [Die Widerstandsbewegung im Getto von Białystok], ebenda, S. 235–244. Vgl. hierzu auch CHAIKA GROSSMAN: Die Untergrundarmee. Der jüdische Widerstand in Białystok. Ein autobiographischer Bericht, Frankfurt a. M. 1993.

<sup>145</sup> Vgl. PAWEŁ SZAPIRO: Problem pomocy dla walczącego getta w publicystice Polski Podziemnej [Das Problem der Hilfe für das aufständische Getto in der Publizistik

Zwangswohnviertel in Warschau und Lodz schon zuvor viel geforscht und veröffentlicht worden,<sup>146</sup> darunter auch einseitig apologetische<sup>147</sup> oder tendenziöse Dar-

des polnischen Widerstands], in: *Holocaust z perspektywy półwiecza* (wie Anm. 37), S. 289–322; MARCIN KULA, MARCIN ZAREMBA: *Socjologiczne uwagi o powstaniu w getcie warszawskim* [Soziologische Anmerkungen zum Aufstand im Warschauer Getto], ebenda, S. 135–152; DAVID CESARINI: *Reakcje brytyjskie na powstanie w getcie warszawskim* [Britische Reaktionen auf den Aufstand im Warschauer Getto], ebenda, S. 189–206; MARIAN FUKS: *Judenräte – ludzie, problemy, kontrowersje* [Die Judenräte – Menschen, Probleme, Streitpunkte], ebenda, S. 269–276; TERESA PREKEROWA: *Poglądy żydowskich partii politycznych na charakter wojny według prasy podziemnej getta* [Die Auffassungen der jüdischen politischen Parteien über den Charakter des Krieges aufgrund der illegalen Presse des Gettos], ebenda, S. 277–288; STOLA, Rząd polski na uchodźstwie (wie Anm. 55); MICHAŁ GRYNBERG: Niemieccy przedsiębiorcy w getcie warszawskim [Deutsche Unternehmer im Warschauer Getto], ebenda, S. 339–354; TOMASZ KUBERZYK: *Życie religijne w getcie warszawskim* w relacji rabina Szymona Huberbanda [Das religiöse Leben im Warschauer Getto aufgrund des Berichts von Rabbiner Szymon Huberband], ebenda, S. 355–366. Vgl. auch SHIMON HUBERBAND: *Kiddush Hashem. Jewish Religious and Cultural Life in Poland during the Holocaust*, New York 1987.

<sup>146</sup> Vgl. zu Warschau DANIEL GRINBERG: *Dorobek Żydowskiego Instytutu Historycznego w Polsce w badaniach dziejów getta warszawskiego* [Der Forschungsertrag des Jüdischen Historischen Instituts in Polen zur Geschichte des Warschauer Gettos], in: *Holocaust z perspektywy półwiecza* (wie Anm. 37), S. 15–30; MICHAŁ GRYNBERG: *Bunkry i schrony w warszawskim getcie* [Bunker und Schutzräume im Warschauer Getto], in: BŻIH, 1989, H. 1 (149), S. 53–64; ZYGMUNT HOFFMAN: *Areszt centralny w getcie warszawskim* [Das zentrale Arrestlokal im Warschauer Getto], in: BŻIH, 1989, H. 2 (150), S. 65–71; MARIAN FUKS: *Pomoc Polaków bojownikom getta warszawskiego* [Wie Polen den Kämpfern des Warschauer Gettos halfen], in: BŻIH, 1989, H. 1 (149), S. 43–52 – die letzten drei Beiträge finden sich auch in dem Sammelband *Powstanie w getcie warszawskim* (wie Anm. 30) – zusammen mit den Beiträgen: KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ: *Życie, walka i zagłada ludności żydowskiej w czasie II wojny światowej w Polsce w świetle polskich wspomnień i relacji* [Leben, Kampf und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung während des Zweiten Weltkriegs in Polen im Lichte von Erinnerungen und Berichten], S. 107–125; KAZIMIERZ SOBCZAK: *Powstanie w getcie warszawskim na tle polskiego ruchu oporu* [Der Aufstand im Warschauer Getto vor dem Hintergrund der polnischen Widerstandsbewegung], S. 5–31; KAZIMIERZ KĄKOL: *Delegatura Rządu na Kraj wobec powstania w getcie warszawskim* [Die Delegatur der Exilregierung und der Aufstand im Warschauer Getto], S. 32–51; MICHAŁ GRYNBERG: *Powstanie w getcie warszawskim w świetle pamiętników* (wie Anm. 93); ISRAEL GUTMAN: *Ocena powstania w świetle historiografii* [Die Bewertung des Aufstands in der Historiographie], S. 140–145; KRZYSZTOF DUNIN-WĄSOWICZ: *Lewica polska wobec tragedii i walki getta warszawskiego* [Die Haltung der polnischen Linken gegenüber Tragödie und Kampf des Warschauer Gettos], in: *Bleter far gešichte*, 22 (1984) [auf jidd.]. Zu Lodz vgl. den Sammelband *Lodzer Judaica in Archiven und Museen. Aufsätze und Berichte aus Łódź, Jerusalem, Washington und Frankfurt a.M.*, hrsg. von MAREK BUDZIAREK, Łódź, Bonn 1996 (poln. Originalausg. 1994), und das darin enthaltene Verzeichnis der polnischen Publikationen von RYSZARD BONISLAWSKI: *Die Verfolgung und Ermordung der Juden des Gettos Litzmannstadt – eine Bibliographie polnischer Veröffentlichungen*, S. 180–197; JULIAN BARANOWSKI: *Die Liquidierung des Gettos Litzmannstadt 1944*, ebenda, S. 47–55; *The Last Ghetto. Life in Lodz Ghetto 1940–1944*, hrsg. von MICHAL UNGER, Jerusalem 1995 [auf hebr. u. engl.]; REICHER (wie Anm. 76); *Les Vrais Riches* (wie Anm. 88); EICHENBAUM (wie Anm. 89); ROSENFELD

stellungen.<sup>148</sup> Polnische Historikerinnen und Historiker bemühen sich seit einigen Jahren, das Schicksal der jüdischen Gemeinden in den anderen großen Sperrbezirken und in (einem Teil von) hunderten kleineren „Gettos“ aufzuarbeiten, worüber – von älteren Lokal- oder Regionalstudien der ŻIH-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter abgesehen – wenig bekannt ist<sup>149</sup>. Inzwischen ist eine Reihe polnischer Abhandlungen entstanden, die den Holocaust nicht mehr im Rahmen einer antipolnischen deutschen Ausrottungspolitik wahrnehmen, sondern als ein Problem sui generis begreifen. Insbesondere über die westpolnischen Landesteile, die 1939 in das Reich einverleibt wurden, liegen bereits wichtige neue Veöffentlichungen vor<sup>150</sup>. Auch in den Gebieten, die von 1939 bis 1945 das Generalgouvernement bil-

(wie Anm. 89); SZYMON ROGOZIŃSKI: Los prawników żydowskich w Łodzi i w Warszawie w latach 1938–1943. Nota autobiograficzna [Das Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Lodz und Warschau, 1938–1943. Eine autobiographische Notiz], in: BŻIH, 1994, H. 1–3 (169–171), S. 91–102; JANUSZ WRÓBEL: Uchodźstwo, wysiedlenia i ruch naturalny Żydów w Łodzi w początkach wojny i okupacji hitlerowskiej (wrzesień 1939–maj 1940) [Flucht, Umsiedlungen und natürliche Bevölkerungsbe wegung in Lodz am Beginn des Krieges und der NS-Okkupation (September 1939–Mai 1940)], in: BŻIH, 1985, H. 3/4 (135/136), S. 67–75. Der Schriftsteller Henryk Grynberg hat zuletzt mit Hilfe von überlieferten Aussagen von Zeitzeugen eine dokumentarische szenische Darstellung über das Zwangswohnviertel in Lodz/Litzmannstadt publiziert: Kronika (wie Anm. 103).

<sup>147</sup> Vgl. die Erinnerungen von TADEUSZ BEDNARCYK, der in der Volksrepublik Polen mit der antisemitischen Vereinigung „Grunwald“ verbunden war: Obowiązek silniejszy od śmierci. Wspomnienia z lat 1939–1944 o polskiej pomocy dla Żydów w Warszawie [Eine Pflicht, die wichtiger war als der Tod: Erinnerungen an die polnische Hilfe für Juden in Warschau in den Jahren 1939–1944], Warszawa 1986.

<sup>148</sup> Vgl. etwa die an vielen Stellen veraltete Darstellung von TADEUSZ BEDNARCYK: Życie codzienne warszawskiego getta. Warszawskie getto i ludzie (1939–1945 i dalej) [Das Alltagsleben im Warschauer Getto. Das Warschauer Getto und die Menschen (1939–1945 und danach)], Warszawa 1995, für die der Vf. über Jahrzehnte keinen Verleger hatte finden können. Wie B. in der Diktion der Antisemitismus-Kampagne von 1968 ausführte, ist Absicht dieser Publikation, verzerrende, ehrenrührige, einsichtige und antipolnische Darstellungen richtigzustellen, die in Deutschland, den USA und Israel entstanden seien. Auf die Hilfe von Polen für Juden kommt B. häufig zurück, während er das szmalcowictwo, die Erpressung von Juden durch Polen, mit Erscheinungen von Kollaboration und „innerem Verrat“ auf jüdischer Seite in Zusammenhang bringt (S. 217–241).

<sup>149</sup> Vgl. aber zur Organisation der Auflösung der „Gettos“ in Tarnów, Tschenstochau (Częstochowa) und in Kleinstädten im Norden des GG-Distrikts Lublin CHRISTOPHER R. BROWNING: Beyond Warsaw and Łódź. Perpetrating the Holocaust in Poland, in: Perspectives on the Holocaust. Essays in Honor of Raul Hilberg, hrsg. von JAMES S. PACY und ALAN P. WERTHEIMER, Boulder 1995, S. 75–90, bes. S. 81ff. – mit einem Verweis auf ältere ŻIH-Studien, S. 88 Anm. 6. Vgl. auch MARIAN FUKS: Małe Judenraty w świetle „Gazety Żydowskiej“ 1940–1942 [Judenräte in kleineren Gettos im Lichte der Gazeta Żydowska], in: BŻIH, 1983, H. 1–2 (126/127), S. 169–199 und H. 4 (128), S. 99–117, sowie die von Henryk Grynberg veröffentlichten Erinnerungen Maria Kopers (wie Anm. 87).

<sup>150</sup> Vgl. SZTERNFINKIEL (wie Anm. 78) sowie Czesław ŁUCZAK: Polityka Greisers w stosunku do Żydów [Die Politik Greisers gegenüber den Juden], in: Żydzi w Wielkopolsce na przestrzeni dziejów [Judens in Großpolen in der Geschichte], hrsg. von JERZY TOPOLSKI und KRZYSZTOF MODELSKI, Poznań 1995, S. 212–219; Unser einziger Weg ist Arbeit (wie Anm. 64) – über die Vorbereitung der Frankfurter Ausstellung,

deten, wenden Historikerinnen und Historiker ihre Aufmerksamkeit diesem vernachlässigten Aspekt der Okkupationsgeschichte zu.<sup>151</sup> Doch hinsichtlich einiger

die dann auch in Łódź gezeigt wurde, vgl. ANDRZEJ BODEK: Laub der Geschichte oder Spuren des Lebens und Sterbens im Getto Łódź, in: *Lodzer Judaica* (wie Anm. 147), S. 147–169; MARIAN KACZMAREK: Die nationalsozialistischen Pläne für die Vernichtung der Juden im Reichsgau „Wartheeland“, ebenda, S. 25–46; ANTONI GALIŃSKI: *Getto w Zdunskiej Woli* [Das Getto in Zdunsko Wola], in: *Biuletyn GKBZPNP-IPN*, 35 (1993), S. 142–156; die Dissertation von JAN PRZEDPELSKI: *Żydzi Płoccy. Dzieje i martyrologia 1939–1945* [Die Płocker Juden. Ihre Geschichte und ihr Leidensweg 1939–1945], Płock 1993; JAN SZILING: *Eksterminacja Żydów na Pomorzu Gdańskim w latach 1939–1945* [Die Ausrottung der Juden im Reichsgau Danzig-Westpreußen], in: *Emancypacja – asymilacja – antysemityzm. Żydzi na Pomorzu w XIX i XX wieku* [Emmanzipation, Assimilation, Antisemitismus. Juden in Westpreußen (Pommerellen) im 19. und 20. Jh.], hrsg. von ZENON HUBERT NOWAK, Toruń 1992, S. 79–89; *Dzieje Żydów w Łodzi 1820–1944. Wybrane problemy*, hrsg. von WIESŁAW PUŚ und STANISŁAW LISZEWSKI, Łódź 1991 – darin drei Beiträge über das „*Getto Litzmannstadt*“ und einer über die Ausrottung in Kulmhof/Chełmno; MIROSLAWEKRAJEWSKI: *Eksterminacja ludności żydowskiej ziemi dobrzyńskiej w latach drugiej wojny światowej (1939–1945)* [Die Ausrottung der jüdischen Bevölkerung des Dobriner Landes im Zweiten Weltkrieg (1939–1945)], in: *BŻIH*, 1987, H. 1 (141), S. 55–70; JAN SZILING: *Ziemia dobrzyńska w latach okupacji hitlerowskiej (1939–1945)* [Das Dobriner Land während der NS-Besatzung, 1939–1945], in: *Studia z dziejów ziemi dobrzyńskiej XV–XX wiek* [Studien zur Geschichte des Dobriner Landes vom 15.–20. Jh.], hrsg. von MIECZYŚLAW WOJCIECHOWSKI, Warszawa u. a. 1987, S. 157–207. Vgl. auch GRZEGORZ BERENDT: *Sytuacja ludności żydowskiej na terytorium Wolnego Miasta Gdańsk w latach 1920–1943* [Die Lage der jüdischen Bevölkerung in der Freien Stadt Danzig, 1920–1943], in: *Emancypacja* (wie oben), S. 61–78.

<sup>151</sup> Vgl. KRZYSZTOF URBAŃSKI: *Zagłada ludności żydowskiej Kielc 1939–1945* [Die Ausrottung der jüdischen Bevölkerung von Kielce, 1939–1945], Kielce 1994; STANISŁAW PORADOWSKI: *Zagłada Żydów rzeszowskich* [Die Vernichtung der Juden von Rzeszów], Teil 1 in: *BŻIH*, 1983, 2/3 (126/127); Teil 2 in: *BŻIH*, 1984, 1/2 (129/130), Teil 3 in: *BŻIH*, 1985, 3/4 (135/136), S. 77–101, Teil 4 in: *BŻIH*, 1988, H. 1/2 (145/146), S. 97–113; EUGENIUSZ KOSIK: *Martyrologia i zagłada Żydów w Opolu Lubelskim* [Leidensweg und Vernichtung der Juden von Opole Lubelskie], in: *BŻIH*, 1989, H. 2 (150), S. 73–83; DERS. und STANISŁAW MEDUCKI: *Martyrologia Żydów chęcińskich w latach 1939–1942* [Der Leidenweg der Juden von Chęciny zwischen 1939 und 1942], in: *BŻIH*, 1986, H. 1/2 (137/138), S. 87–95; TADEUSZ KOWALSKI: *Eksterminacja ludności na Rzeszowszczyźnie w okresie II wojny światowej (1939–1945)* [Die Ausrottung der Bevölkerung im Gebiet von Rzeszów während des Zweiten Weltkriegs (1939–1945)], Rzeszów 1987; sowie den – offenbar ersten – polnischen Sammelband zur Judenvernichtung aus regionaler Perspektive von DEMS. (Hg.): *Studia nad okupacją hitlerowską południowo-wschodniej części Polski* (wie Anm. 106), mit den Beiträgen von TADEUSS BIEDA: *Rabunek mienia żydowskiego na terenie południowo-wschodniej części Polski w latach 1939–1945* [Der Raub jüdischen Besitzes im Süden Polens in den Jahren 1939–1945], TADEUSS KOWALSKI: *Eksterminacja mniejszości narodowych i jenców koalicji antyhitlerowskiej we wschodniej części dystryktu krakowskiego (1939–1945)* [Die Ausrottung von nationalen Minderheiten und Kriegsgefangenen der Antihitlerkoalition im Osten des Distrikts Krakau (1939–1945)], Czesław LEOSZ: *Zarys badań nad zagładą Żydów na Podkarpaciu (1939–1945)* [Forschungsüberblick zur Judenvernichtung im Karpatenvorland (1939–1945)], ANTONI RACHFAŁ: *Eksterminacja ludności żydowskiej w latach wojny 1939–1945 na terenie województwa przemyskiego* [Die Ausrottung der jüdischen Bevölkerung während des Krieges 1939–1945 im Gebiet der Wojewodschaft Przemyśl].

großer und sehr bedeutender Zwangswohnviertel – Lublin,<sup>152</sup> Lemberg,<sup>153</sup> Krakau<sup>154</sup> – fehlt es weiterhin an eingehenderen Untersuchungen. Eine wichtige Quelle für Krakau ist der Bericht von Aleksander Biberstein.<sup>155</sup> Von polnischer Seite hat der 1993 verstorbene Apotheker Tadeusz Pankiewicz über das sog. Krakauer Getto berichtet.<sup>156</sup> Es handelt sich um einen unmittelbar nach dem Krieg aufgezeichneten „authentischen Bericht“ des Leiters und Besitzers der Apotheke „Pod Orłem“ am Plac Zgody im Stadtteil Podgórze, die auf dem Gelände des Zwangswohnviertels lag.<sup>157</sup> Sie war dort eine „arische“ Enklave, von der aus P. den Mord an der jüdischen Bevölkerung mitfühlend und ihr mit Hilfe zur Seite stehend beobachtete. P. weilte 1957 mehrere Monate in Israel, wo er mit einigen der Überlebenden des „Gettos“ zusammentraf; erst 1983 wurde er als „Gerechter unter den Völkern“ ausgezeichnet. Die ersten polnischen Auflagen, die kurz nach dem Zweiten

<sup>152</sup> Zwar haben MATTHIAS SCHWARZ und WIESŁAW WYSOK ein deutsch- und englischsprachiges Bändchen über „das Schicksal der Lubliner Juden“ verfaßt, doch kann dies die historiographische Lücke nicht füllen, vgl. Vom Paradies zur Hölle, Lublin 1993. Zwei kleinere Untersuchungen enthält der Sammelband: *Żydzi w Lublinie. Materiały do dziejów społeczności żydowskiej Lublina [Juden in Lublin. Materialien zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft Lublins]*, hrsg. von TADEUSZ RADZIK, Lublin 1995; JÓZEF TOMCZYK: Rada Żydowska w Lublinie 1939–1942 – organizacja, działalność i pozostałość aktowa [Der Lubliner Judenrat – Organisation, Tätigkeit und Aktenüberlieferung], S. 245–256, und JÓZEF MARSZAŁEK: Żydzi warszawscy w Lublinie i na Lubelszczyźnie w latach 1940–1944 [Warschauer Juden in Lublin und im Lublinischen, 1940–1944], S. 257–270. Unter anderem mit der Schoa befaßt sich ROBERT KUWAŁEK: Przemiany społeczno-kulturalne w środowisku Żydów lubelskich w XIX i XX wieku [Der soziale und kulturelle Wandel im Lubliner jüdischen Milieu im 19. und 20. Jh.], in: *Żydzi lubelscy. Materiały z Sesji poświęconej Żydom lubelskim*. Lublin, 14–16 grudzień 1994 r. [Lubliner Juden. Materialien zu einer wissenschaftlichen, den Lubliner Juden gewidmeten Tagung, Lublin, 14.–16. Dezember 1994], Lublin 1996, S. 47–77, bes. S. 69–77.

<sup>153</sup> Vgl. aber zu Ostgalizien/Ostkleinpolen allgemein POHL, Nationalsozialistische Judenverfolgung (wie Anm. 45) sowie HELD (wie Anm. 143). Das, was an Sekundärliteratur und Quellenmaterial nur auf polnisch, ukrainisch, jiddisch oder hebräisch vorliegt, wird bei HELD aber nicht berücksichtigt.

<sup>154</sup> Ansätze zu einer Aufarbeitung des polnisch-jüdischen Verhältnisses finden sich bei JACEK CHROBACZYŃSKI: Polacy i Żydzi w Krakowie w latach 1939–1945. Stereotypy i rzeczywistość. Próba rekonstrukcji postaw i zachowań [Polen und Juden in Krakau in den Jahren 1939–1945. Stereotype und Wirklichkeit. Versuch einer Rekonstruktion der Einstellungen und des Verhaltens], in: *Żydzi w Małopolsce. Studia z dziejów osadnictwa i życia społecznego [Juden in Kleinpolen. Studien zu ihrer Siedlungsgeschichte und zum sozialen Leben]*, hrsg. von FELIKS KIRYK, Przemyśl 1991, S. 337–344.

<sup>155</sup> ALEKSANDER BIBERSTEIN: Zagłada Żydów w Krakowie [Die Ausrottung der Juden in Krakau], Kraków 1985.

<sup>156</sup> TADEUSZ PANKIEWICZ: Die Apotheke im Krakauer Ghetto. Aus dem Poln. von Manuela Freudenfeld. Hrsg. vom Verein zur Förderung des Israel-Museums in Jerusalem e. V. (Berlin), Essen u. a. 1995. Die dt. Übersetzung entfernt sich mitunter vom Thema, enthält ein Vorwort von Ignatz Bubis und ein Geleitwort von Teddy Kollek, ihre großformatigen Fotos sowie Abbildungen aus dem Warschauer Zwangswohnviertel. Störend wirken übermäßig viele Druckfehler.

<sup>157</sup> Vgl. ebenda, S. 17, 20.

Weltkrieg und im Kriegsrechtssjahr 1982 herauskamen, konnten nur mit Kürzungen, d. h. censiert, erscheinen. Auch in dem nun offenbar vollständigen Text werden polnische nichtjüdische Formationen wie Polizei und Baudienst als Beteiligte an „Aktionen“ gegen „Getto“-Insassen nicht erwähnt. Dem Nachwort der dritten Auflage von Wanda Fiszer und Zbigniew Kubia k sind biographische Angaben zu P. und seinen Mitarbeiterinnen zu entnehmen.<sup>158</sup>

In seiner profunden Studie zur Forschungsliteratur über die Zahl der jüdischen Opfer in Polen während des Holocaust<sup>159</sup> hat sich Frank Golczewski zunächst mit dem polnischen Vorkriegsantisemitismus befaßt. Bezuglich der 30er Jahre spricht er – in Anlehnung an den polnisch-jüdischen Historiker Artur Eisenbach – von einem „Zusammensehen der Innen- und Außenpolitik der Sanacja [„Gesundungs“]-Regierung mit der Politik des Dritten Reiches. ... Die antijüdische Haltung polnischer Regierungskreise habe „in gewissem Maße das Schicksal der jüdischen Bevölkerung in Polen mitbeeinflußt“<sup>160</sup>. Daher erklärt sich, daß 1938 aus Deutschland ausgewiesene jüdische polnische Staatsbürger widerwillig und nur unter der Bedingung in Polen aufgenommen wurden, „sich möglichst bald um eine Emigration zu bemühen“<sup>161</sup>. Seit Ende 1939 hätten „polnische antisemitische Gruppen und eine plündерungswillige Unterschicht“ die deutschen judenfeindlichen Maßnahmen erleichtert – die Beraubung von Wohnungen vertriebener Juden „durch Deutsche und Polen“ sei an der Tagesordnung gewesen. Die polnischen judenfeindlichen Ausschreitungen von Ende März 1940<sup>162</sup> sieht G. dann in der Tradition der antijüdischen Politik der polnischen Vorkriegsregierungen. Eine nicht genau zu beziffernde Zahl polnischer Juden sei während des Krieges darüber hinaus von der nationaldemokratisch ausgerichteten Untergrundarmee NSZ getötet worden.<sup>163</sup> Insgesamt lebten in der Polnischen Republik am Vorabend des Zweiten Weltkriegs – je nach Selbst- oder Fremddeinition – 3 bis 3,5 Mill. Juden. 200 000 bis 300 000 von ihnen konnten zu Kriegsbeginn (zunächst) auf sowjetisches Gebiet fliehen oder wurden von den Deutschen dahin vertrieben. Die Angaben in der Forschungsliteratur über die 1939 in den eingegliederten Gebieten, im GG, im

<sup>158</sup> Vgl. TADEUSZ PANKIEWICZ: Apteka w getcie krakowskim, Kraków 1995, S. 110.

<sup>159</sup> GOLCZEWSKI (wie Anm. 1)

<sup>160</sup> Ebenda, S. 416, vgl. ARTUR EISENACH: Hitlerowska polityka zagłady Żydów [Die nationalsozialistische Politik der Judenvernichtung], Warszawa 1961, S. 115, 128.

<sup>161</sup> Vgl. GOLCZEWSKI (wie Anm. 1), S. 417. Zur Entwicklung der jüdischen Minderheit in Polen vor der NS-Besatzung vgl. auch meinen aktuellen Bericht zur Forschungsliteratur: Juden und jüdisch-polnische Beziehungen in der Zweiten Polnischen Republik (1918–1939), in: ZfO 46 (1997), H. 4, S. 535–560.

<sup>162</sup> Von Golczewski werden sie fälschlich auf April 1940 datiert, vgl. ebenda, S. 438.

<sup>163</sup> Vgl. GOLCZEWSKI (wie Anm. 1), S. 422f. Der jüdische Augenzeuge Martin Gray, der nach seiner Flucht aus Treblinka – als Pole namens „Mietek“ – bei Mieczysław Mocza rs Partisanengruppe Zuflucht gefunden hatte, bezeichnet die „NSZ-Kollaborateure“ als eine „Miliz“, die gegen uns ‚Banditen‘ für ein anderes Polen kämpfte und die Juden den Henkern gegen eine Kopfprämie von fünf Kilo Zucker auslieferte. Sie waren gnadenlose Fanatiker. Wir waren für sie ‚Rote‘ und ‚Russen‘. Sie allein würden das ‚ewige katholische Polen‘ retten“, MARTIN GRAY: Der Schrei nach Leben. Die Geschichte eines Mannes, der die Unmenschlichkeit besiegte, weil er an die Menschlichkeit glaubte, München 1992 (poln. Fass. Wszystkim, których kochałem, Warszawa 1990), S. 238f.

Bezirk Białystok und in Ostgalizien (d. h. Ostkleinpolen) lebenden Juden schwanken zwischen 3163000 und 2642000.<sup>164</sup> Ca. 300000 haben die Schoa überlebt. G.s Ergebnissen zufolge beträgt die annähernd reale Zahl der in den deutschen Tötungszentren im besetzten Polen ermordeten polnischen Juden 2019000. Aus der Differenz zu der Zahl der in den genannten deutsch besetzten Gebieten wohnenden Juden ergibt sich die Summe der übrigen jüdischen Mord- und Todesopfer, die heute nicht genau zu bestimmen ist<sup>165</sup> und in einer Größenordnung zwischen ca. 350000 und 850000 liegt. Auch in den vielen „normalen“ deutschen Konzentrations- und Zwangsarbeitslagern in Polen sind Juden jeweils zu Tausenden ums Leben gekommen.<sup>166</sup>

So wenig, wie sich genaue zahlenmäßige Aufschlüsselungen über die mittel- und unmittelbaren Todesopfer der Schoa ermitteln lassen, so wenig sind bei einer nach über 50 Jahren vorgenommenen Rückschau auf das polnisch-jüdische Verhältnis unter deutscher Besatzung absolute Wahrheiten über „die Polen“ oder „die Juden“ zu erwarten. Es ist, wie Werner Röhr in seinem Fazit betont, unbestreitbar, „daß kein anderes der von Deutschland besetzten Länder einen so hohen Blutzoll für die Hilfe an seine jüdischen Bürger zahlte wie Polen“.<sup>167</sup> Dort vollzog sich der Völkermord – anders als in Westeuropa – vor den Augen und Ohren einer einheimischen polnischen Bevölkerung, die selbst brutal unterdrückt wurde. Angesichts der heutigen Kontroversen scheint es notwendig, daran zu erinnern, daß die wäh-

<sup>164</sup> Vgl. das Zahlenmaterial bei GOLCZEWSKI (wie Anm. 1), S. 419.

<sup>165</sup> Vgl. ebenda, S.495. G.s Angaben sind zuverlässiger und genauer recherchiert als die später publizierten, doch schon 1987 niedergeschriebenen von CZESŁAW MADAJ-CZYK: Nieżydowskie ofiary w Polsce okupowanej przez Trzecią Rzeszę [Nichtjüdische Opfer im vom Dritten Reich besetzten Polen], in: Studia nad Faszynizmem i Zbrodniami Hitlerowskimi, Bd. 15, Wrocław 1992, S. 353–364. Hier heißt es, zwischen Ende 1940 und Mai 1944 seien im GG 1300000 Juden der direkten Vernichtung zum Opfer gefallen. Außerdem wird festgestellt, daß gleichzeitig unter der nichtdeutschen Bevölkerung des GG 1012000 „Polen und andere“ durch die Besatzer zu Tode kamen, wozu noch 289000 zu rechnen seien, die in der Besatzungszeit vor und nach dem zugrunde gelegten Zeitraum getötet oder ermordet wurden. Daß der überwiegende Teil dieser 1301000 Menschen zu jenen gehörten, die die Besatzer als Juden ansahen und verfolgten, wird hier nicht deutlich. Dadurch ergibt sich ein auffälliger Widerspruch zu M.s Aussage, es sei im GG – außer ca. 70000 Überlebenden – die gesamte jüdische Bevölkerung der nationalsozialistischen Ausrottung zum Opfer gefallen (S. 356f.). Eine verzerrte Perspektive, die Juden als Teil der nichtjüdischen Opfer vereinnahmen will, offenbart sich erneut in der Zusammenfassung des Artikels: „Der Mord an den Juden“, wird hier behauptet, habe das „Hauptfragment des dramatischen Schicksals der polnischen Gesellschaft“ gebildet. Das Los der Juden habe sich darüber hinaus „hinter einem Schleier, in der Isolierung vollzogen“, während die „Extermination der Polen oft öffentlich, bei aufgezogenem Vorhang durchgeführt“ wurde (S. 363, Hervorhebung K.-P. F.).

<sup>166</sup> Vgl. zuletzt die Darstellung zu einem der berüchtigsten NS-„Lager“, das zugleich der Ausnutzung jüdischer Sklavenarbeit für die Kriegswirtschaft und der Vernichtung von Menschenleben diente: FELICJA KARAY: Death Comes in Yellow. Skarzyńsko-Kamienna Slave Labor Camp, Amsterdam 1996.

<sup>167</sup> Vgl. RÖHR, Zum Zusammenhang (wie Anm. 35), S. 313. Demnach drohten die Besatzer für das Verstecken eines Juden dem Helfer und seiner ganzen Familie nur in Polen und Jugoslawien öffentlich die Todesstrafe an.

rend der Okkupation forschreitende Entsolidarisierung der beiden Bevölkerungsgruppen in erster Linie Folge des Besatzungsterrors und in weit geringerem Maße des guten oder schlechten Willens<sup>168</sup> von Polen und Juden war.

---

<sup>168</sup> So macht PREKEROWA gleich zweimal deutlich, daß die Besatzungsbehörden ihre Tötungszentren in Polen aus logistischen Gründen errichteten und nicht deswegen, weil sie auf die Mithilfe polnischer Antisemiten beim Judenmord rechneten, vgl. Zarys (wie Anm. 2), S. 17, 105.